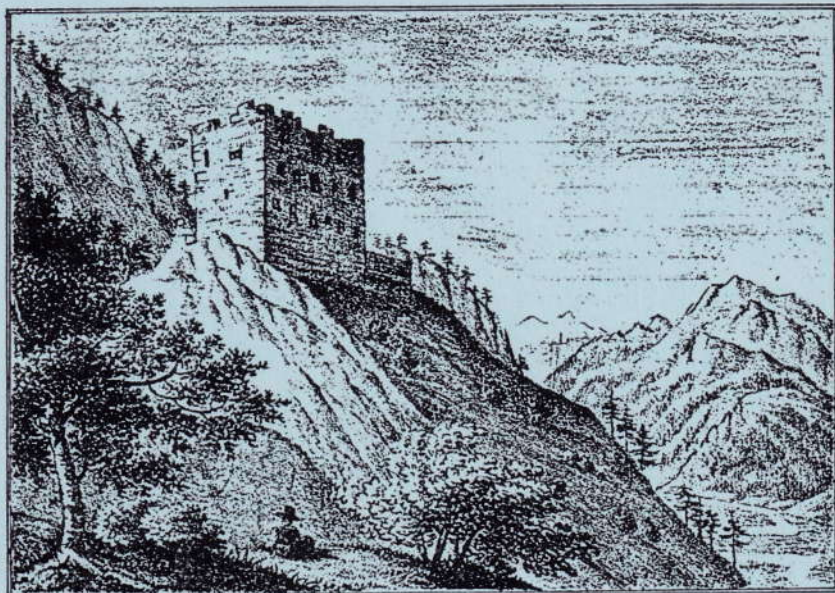


6. Jahresbericht des Untervazer Burgenvereins

Annus Domini 1985



INHALTSVERZEICHNIS

- Seite 1: Titelblatt: Ruine Neuenburg (H.Kraneck)
- 2: Inhaltsverzeichnis.
- 3: Einladung zur Jahresversammlung 21.2.1986
- 4-6: Protokoll der Jahresversammlung 8.3.1985
- 7-17: Vereinsnachrichten.
- 18-21: Sanierung Ruine Neuenburg (Nachtrag)
- 22-23: Stiftung Ruine Neuenburg 1985.
- 24-27: Mundartdichter Josef Hug zum Gedenken.
- 28-29: Ein neuer Stein unterm Rain
- 30-31: Der letzte Postillon von Untervaz.
Von Pater Gaudenz Wolf.
- 32-33: Oepflschüttgli un Biraschnitz.
Gedicht von Stotzlenz.
- 34-82: Das verzauberte Dorf.
Sagen und Geschichten aus Untervaz von k.Joos.
- 83-86: Agenda 1986. Veranstaltungskalender.
- 87: Dank an die Leser.
- 88: Die Dorfvereine von Untervaz.

* * * * *

UNTERVAZLER BURGENVEREIN

Vorstand: Allemann-Schaller Anna, Aktuarin, Tel.	51 59 59
Galliard-Fischer Marlis, Kassierin	51 37 94
Vogel-Ludwig Erika, Fotoarchiv	51 50 58
Crameri Diego, Gemeinderat,	51 46 33
Galliard-Felix Hans, Bau + Frondienst	51 54 31
Joos Kaspar, Präs. + Jahresbericht	51 38 23
Krättli Lorenz, Stotz, Presse	51 15 35
Streiff Peter, Gisacker, Photograph	51 59 40

Jahresbeitrag: Fr. 20.--

Unser Postcheckkonto: 70-3737 Untervazer Burgenverein.

E I N L A D U N G

=====

zur Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins
Freitag, 21. Febr. 1986 im Hotel Linde 20.15 Uhr.

Traktandenliste:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Protokoll der Versammlung vom 8.3.1985
4. Vereinschronik und Jahresbericht 1985
5. Kassa- und Revisorenbericht 1985
6. Festsetzung des Jahresbeitrages 1986
7. Wahlen: a) Vorstand
b) Revisoren
8. Ausblick 1986
9. Diskussion und evt. Anträge der Mitglieder
10. Varia

Anschliessend:

H A N N I K E L

Ein Räuber in Graubünden.

Vortrag von Herrn Dr. This Adank,

Wir freuen uns, Mitglieder und Gäste zu diesem vielversprechenden Vortrag einzuladen. Der Referent ist vom Radio her bestens bekannt und ein begeisterter und begeisternder Geschichtsfreund.

Protokoll der Jahresversammlung des Untervazer Bürgervereins vom 8. März 1985 im Hotel Linde Untervaz

- Traktanden:
1. Begrüssung
 2. Wahl der Stimmentzähler
 3. Protokoll der Versammlung vom 10.2.1984
 4. Vereinschronik und Jahresbericht 1984
 5. Mitgliederehrung
 6. Kassa- und Revisorenbericht 1984
 7. Festsetzung des Jahresbeitrages 1985
 8. Ergänzungswahlen in den Vorstand
 9. Ausblick 1985
 10. Diskussion und Anträge der Mitglieder
 11. Varia

Anschliessend: Bericht von Architekt Lukas Högl über die Sanierung der Neuenburg mit Lichtbildern.
Film von Peter Galliard über die Bauarbeiten auf der Neuenburg

Traktandum 1:

Kaspar Joos konnte 31 Personen zur 5. Jahresversammlung begrüssen. Extra willkommen geheissen wurden die beiden Vertreterinnen der Bündner Zeitung und des Bündner Tagblattes. Tragen sie doch viel dazu bei, unseren Verein durch Ihre wohlwollenden Artikel bekannt zu machen. Gedankt wurde auch den beiden anwesenden Architekten und dem Bauleiter Hans Galliard für die geleistete Arbeit. Nach bekanntgabe von 10 Entschuldigungen erhielt Kaspar Joos einen Blumenstrauss für 5 Jahre Vereinsleitung, welcher mit Freude verdankt wurde.

Traktandum 2:

Als Stimmentzählerin wurde Christina Joos vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Traktandum 3:

Das Protokoll vom 10.2.1984 wurde vorgelesen und genehmigt.

Traktandum 4:

Zum Jahresbericht "Anno Domini 1984" wurden keine Einwände gemacht. Wichtig schien uns der 17. August 1984, sind doch an diesem Tag die seit dem 7. Mai dauernden Maurerarbeiten unfallfrei zu Ende gegangen.

Ein weiterer Höhepunkt des Vereinslebens war die schöne Herbstausstellung: "Freizeit und Hobby", welche vom 9. bis 11. November im kath. Pfarreiheim stattfand. Dass es überhaupt zu dieser Ausstellung kam, ist dem grossen Einsatz von Stotzlenz zu verdanken.

Nach diesen wenigen Erwähnungen liess man Geschichte Geschichte sein und ehrte die Leute, die sich besonders um die Sanierung der Neuenburg verdient gemacht hatten.

Traktandum 5:

Architekt Lukas Högl, Architekt Reto Locher, Bauführer Hans Galliard und Herr Georg Jenni von der kant. Denkmalpflege erhielten für ihre gehabte Mühe den Dank des Vorstandes und eine Foto der Neuenburg, hergestellt von Peter Streiff.

Als Ehrenmitglied wurde alt Lda. Daniel Philipp ernannt. Es soll ein Zeichen des Dankes sein für erste Impulse und grosse Unterstützung unserer Vereinsziele. Mit seinen 75 Jahren ist Daniel Philipp unser jüngstes Ehrenmitglied.

Alle Ehrungen lösten grosse Freude aus und wurden herzlich verdankt.

Traktandum 6:

Der Kassabericht von Peter Lipp wurde diskussionslos angenommen und verdankt.

Traktandum 7:

Der Jahresbeitrag wurde einmütig auf Fr. 20.-- belassen.

Traktandum 8:

Seit der Gründung des Vereins hielt Peter Lipp das Amt des Kassiers inne. Man dankte ihm für seine Arbeit, die er im Verein geleistet hatte, die er jetzt aber aus Zeitmangel aufgeben möchte. Als Präsent für seine Arbeit schenkte der Vorstand ihm eine Fotografie der Neuenburg.

In Frau Marlis Galliard-Fischer fanden wir eine würdige Nachfolgerin im Kassieramt. Sie wurde einstimmig willkommen geheissen.

Wegen Rücktritt aus dem Gemeinderat stellt auch Silvio Galliard sein Amt als Delegierter des Gemeinderates zur Verfügung.

Silvio Galliard erhielt ebenfalls eine Foto der Neuenburg.

Beide Rücktritte aus dem Vorstand erfolgen ohne Misstöne und Reibereien und der Präsident dankte beiden für ihren langjährigen, beispielhaften Einsatz.

Neu in den Vorstand gewählt wurde Hans Galliard-Felix. Er wird uns eine grosse Hilfe sein bei den kommenden Frondiensten, hat er doch als Mauerpolier an der Sanierung der Neuenburg massgebend mitgewirkt und für deren gutes Gelingen gesorgt.

Traktandum 9:

Kaspar Joos orientierte über die kommenden Aufräumarbeiten und Umgebungsanpassungen wie Treppen, Feuerstelle etc.

Weiter ergab sich eine Diskussion über die Aufgabe unseres Vereins betr. Dorfbild und Hausrenovationen.

Stotzlenz entwickelt Pläne für die nächste Herbstausstellung unter dem Motto: Brauchtum in unserem Dorf.

Traktandum 10:

Ein schriftlicher Antrag von Herrn Dr. Leonhard Volkmar, Rechtsanwalt aus Frankfurt D, die Ruine Rappenstein ebenfalls zu renovieren, wurde ausgiebig diskutiert, aber wegen mangelnder Dringlichkeit zurückgestellt.

Traktandum 11:

Herr Jenni von der Denkmalpflege dankte für die Zusammenarbeit bei den Renovationsarbeiten mit einem gelungeneren Geschenk.

Anschliessend zeigte uns Peter Galliard seinen sehr gut gelungenen Film über die Bauarbeiten, welchen er nach der Vorführung dem Verein schenkte. Herzlichen Dank dafür. Weiter zeigte er uns zwei Jagdfilme mit schönen Tieraufnahmen.

In einem langen und ausführlichen Lichtbildervortrag brachte Architekt Lukas Högl sein breites und fundiertes Wissen über die Neuenburg an den interessierten Zuschauer. Sein Vortrag mit vielen Quervergleichen zu anderen Objekten war ein Genuss für jeden Burgenfreund.

Schluss der Versammlung ca. 22.30 Uhr.

Die Aktuarin:
Anna Allemann-Schaller

VEREINSCHRONIK 1985

- 10.01.85 Spedition des Jahresberichtes 1984
- 18.01.85 Besprechung des Jahresberichtes in der Bündner Zeitung unter dem Titel: Der Untervazer Burgenverein hat gute Arbeit geleistet.
- 28.01.85 Das Bündner Tagblatt berichtet über die Sanierung der Neuenburg.
- 16.02.85 Schon wieder ein Vereinsaustritt. Neben viel Zustimmung hat der Jahresbericht 1984 auch recht scharfe Kritik wegen der Abstimmungspropaganda ausgelöst.
- 08.03.85 Plattentaufe: Der Poet von Zweikirchen und Jahresversammlung. Bravo Stotzlenz für die tadellos gelungene Veranstaltung, welche auch in der Presse ein grosses Echo gefunden hat.
- 08.05.85 Steine und Eisenbahnschwellen führen mit Lastwagen.
- 18.05.85 Frondienst: Schutt ausräumen.
- 25.05.85 Frondienst: Schwellen sägen und bohren.
- 01.06.85 Frondienst: Schutt ausräumen.
- 08.06.85 Frondienst: Steintransport.
- 22.06.85 Frondienst: Schutt ausräumen. Ende !!
- 06.07.85 Frondienst: Beginn Treppenbau
- 10.07.85 Frondienst: Treppenbau.
- 13.07.85 Frondienst: Treppenbau.
- 17.08.85 Frondienst: Steine vor Hauptportal gesetzt.
- 24.08.85 Frondienst: Treppe zur Zisterne fertig.
- 06.10.85 Teilnahme am Wettkampf der Untervazer Dorfvereine anlässlich des Jubiläums des Turnvereins. Gegen die sehr starke Konkurrenz der anwesenden Spitzensportler erkämpften wir einen glorreichen vierten Platz. Trotz diesem Erfolg wechseln wir vorderhand noch nicht in das Lager der Profisportler.
- 12.10.85 Frondienst: Montage der Treppen im Burginnern.
- 12.10.85 Beerdigung von Josef Hug in Walenstadt Vereinsdelegation mit Kranz.
- 26.10.85 Frondienst: diverse Arbeiten
- 09.11.85 Frondienst: Einmauern der Treppen im Burginnern. Erstellen einer Feuerstelle neben der Zisterne und verschiedene Aufräumarbeiten. Wegen Lieferverspätung muss die Montage der letzten Innentreppe und des Aussichtspodestes auf das nächste Frühjahr verschoben werden.
- 22.11.85 Gemütlicher Hock bei Annina und Hans Galliard in Flumis. Der Hirschkraut und der Rotwein waren wunderbar. Ein Kompliment der Köchin.
- 31.12.85 Ende des 6. Vereinsjahres.



Man muss sich nur zu helfen wissen ...

Zeichnungen: Matuska

aus dem Nebelspalter

Gratulationen:

Aus der grossen Zahl der Geburtstagskinder, sind uns nur 3 bekannt welche 1986 ein "grosses Jubiläum" feiern können:

Gauch Jakob, geb. 30.1.1901, kann in Altstätten bei bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische und Jugendlichkeit seinen 85. Geburtstag feiern.

Caluori-Bürkli Christina, geb. 1.9.1911 kann in Chur ihren 75. Geburtstag feiern.

Leopold Friedli, geb. 20.12.1911 kann im Mühleli in Vaz seinen 75. Geburtstag feiern

Wir gratulieren von Herzen und wünschen noch manches schöne Fest.

Fotosammlung:

Unsere Fotosammlung zur Dorfgeschichte ist in der Zwischenzeit auf über 500 Nummern angewachsen. Wir bitten alle, welche im Besitze von alten Photographien sind, uns diese zur Reproduktion zur Verfügung zu stellen.

Auskunft erteilen: Frau Erika Vogel, Unt. Winkel
Lehrer Peter Streiff, Giesacker.

Schallplatten:

Die Mundartschallplatte von Josef Hug:

DER POET VON ZWEIKIRCHEN

ist weiterhin bei Lorenz Krättli, Stotz, 7204 Untervaz erhältlich. Preis Fr. 20.--

Jahresbericht 1986:

Beiträge für den Jahresbericht 1986 bitte frühzeitig einreichen. Gerne nehmen wir Abhandlungen, Gedichte, Dorfgeschichten usw. entgegen.

Auskunft erteilt: Kaspar Joos, Ulmgasse, 7204 Untervaz.

Kassabericht Untervazer Burgenverein pro 1985

Vereinsvermögen per 31.12.1984 Fr. 5'626.--

Einnahmen:

273 Mitgliederbeiträge Fr. 7'297.--

Ausgaben:

Aufwendungen Projekt Neuenburg 243.45

Jahresbericht, Drucksachen, 3'488.65
Porti

Inserate, Versicherungen etc. 262.65

Aufwendungen Schallplatte 4'081.80 Fr. 8'076.55

Vereinsvermögen per 31.12.1985 Fr. 4'846.45
=====

Sparheft Fr. 3'253.85

Postcheck 70-3737 Fr. 1'592.60

Vereinsvermögen per 31.12.1985 Fr. 4'846.45
=====

Dank:

Allen Mitgliedern, welche den Jahresbeitrag auch dieses Jahr in sehr grosszügiger Weise aufgerundet haben, danken wir recht herzlich.

Die Kassierin:

Marlies Galliard-Fischer

Revisorenbericht:

Rechnung geprüft und in Ordnung befunden.

Die Rechnungsrevisoren:

M.Lipp

W.Büchel

o • o

Jahr:	<u>1980</u>	<u>1981</u>	<u>1982</u>	<u>1983</u>	<u>1984</u>	<u>1985</u>
Mitglieder:	116	126	164	162	236	273
	====	====	====	====	====	====

Mitglieder per 31. Dezember 1984	236
Austritte wegen Jahresbericht 1984	- 2
Austritte aus finanziellen Gründen	- 2
Beiträge 1985 nicht mehr bezahlt	- 13
Neumitglieder 1985	+ <u>54</u>
Mitglieder per 31. Dezember 1985	<u>273</u>
	====

o o o

Dass der Mitgliederbestand nach Fertigstellung der Neuenburg noch steigen würde, haben wir nicht erwartet und wohl auch nicht verdient. Umso grösser ist natürlich unsere Freude.

Alle Neu-Mitglieder heissen wir herzlich willkommen.

SANIERUNG RUINE NEUENBURG

Presseschau und Nachträge. (unvollständig)

Der Untervazer Burgenverein hat gute Arbeit geleistet

me. Über die Untervazer Gemarkungen und die Bündner Kantonsgrenze hinaus bekundet eine stattliche Zahl von Mitgliedern der Initiative und Arbeit des Untervazer Burgenvereins Anerkennung. Dieser bedankt sich seinerseits mit dem vielseitig gestalteten Jahresbericht «Anno Domini 1984» für das aufmunternde Interesse. Neben der Berichterstattung über die Sanierung der Ruine Neuenburg kommen auch Verfasser von ortskundlichen Beiträgen zum Worte. Die Rede ist von der Untervazer Mundart, von der Sage der Trina von Scharina, ferner von Sagen und Geschichten aus Untervaz unter dem Titel «Das verzauberte Dorf». Untervazer aus nah und fern und einem weiteren Kreis bringen Rückblenden Lesegewinn.

Steigende Mitgliederzahlen sagen für starken Interesse an der Arbeit des Untervazer Burgenvereins aus: 1980 waren es 116, 1984 schon 236, weit mehr als man sich so als Trauziel gestellt hatte. Die Mitgliederbeiträge erbrachten 1984 6443 Franken. Aus dem Echo kann der Vereinsvorstand schliessen, dass die Arbeit geschätzt und anerkannt wird. Mit geldlichen Zuwendungen allein hatte es nicht sein Bewenden. Bei der Restaurierung der Ruine Neuenburg wurde immer wieder wirkungsvolle Fronarbeit geleistet.

Denkmalgerechte Sanierung

Aus der Rechnung der Stiftung Ruine Neuenburg Untervaz geht hervor, dass die gesamten Baukosten gemäss provisorischer Abrechnung auf rund 370 000 Franken zu stehen kommen. Davon wurden 1984 227 000 Franken bezahlt. Hinzu kamen Naturalspenden von 19 000 Franken. Es stehen noch rund 120 000 Franken Subventionen und Beiträge aus. Rechnet man 1985 hinzukommende Aufwendungen von 21 000 Franken hinzu, sind 25 000 Franken Restaufwendungen noch nicht finanziert.

Der Burgenverein Untervaz darf für sich in Anspruch nehmen, den eigentlichen Anstoss für die Burgenrenovation gegeben zu haben. Die Denkmalbeauftragten von Kanton und Bund unterstützten das Vorhaben nach Kräften, sei es durch Beratung, dann aber auch durch hohe Subventionsbeiträge. Im Frühling 1981 wurde ein Vorprojekt mit Kostenschätzung ausgearbeitet. Mitte August 1984 wurden die baulichen Arbeiten abgeschlossen. Profes-

sor Dr. R. Sennhauser attestiert dabei dem Burgenverein, dass die Ruine schonend, solid und anspruchsvollen ästhetischen Grundsätzen genügend konserviert worden sei.

Eines der markantesten profanen Denkmäler

Dank örtlicher Initiative wurde dem Kanton Graubünden so eines seiner markantesten profanen Denkmäler erhalten. Die Ruine steht auf Untervazer Boden und beherrscht aber einen ganzen Abschnitt des Churer Rheintales. Zahlreiche Reisen-der werfen aus raschem Gefährt einen Blick auf den Bau, der auf einem markanten Felsspitz steht. In der Geschichte des mittelalterlichen Rätien spielte die Burg eine Rolle als Sitz eines Zweiges der aus dem Voralberg stammenden Familie der Thumb von Neuenburg. Im Bericht des Architekten über die Sicherungsarbeiten wird neben der Bedeutung der Burg in Landschaft und Geschichte aber auch deren besonderes Bauwerk hervorgehoben. Die Ruinen der Neuenburg sind ein für Graubünden einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher Profanarchitektur. Und die Restaurierungsarbeiten haben eine ganze Reihe noch nicht bekannter Tatsachen ans Licht gebracht, so die fast unglückliche Präzision der Absteckung auf der abschüssigen Felsoberfläche des Baugeländes. Solcher Qualität entspricht sodann jene des Mauerverbandes. Das benötigte Steinmaterial für die Bauarbeiten konnte aus einem kleinen, wiedereröffneten Steinbruch gewonnen werden, der die gleiche geologische Schicht anschnidet, der be-

reits die mittellaterlichen Bauleute ihr Material abgenommen hatten. Und überhaupt war man bemüht, die baulichen Ergänzungen in jeder Richtung dem mittelalterlichen Bestand möglichst anzunähern. Besondere Sorgfalt und Fertigkeit erforderten die zahlreichen gestalteten Einzelheiten. Schliesslich wurde der Ausführung der erneuerten Mauerkronen grosse Aufmerksamkeit geschenkt, da sich an diesem Punkt entscheiden wird, ob sich alle Massnahmen bewähren werden. Die getroffene Lösung sollte nicht nur jetzt, sondern auch in die Zukunft hinein, selbst wenn sich der Mörtel völlig auflösen würde, einen möglichst optimalen Schutz vor dem eindringenden Wasser bieten.

Auch Zisterne in Stand gesetzt

Einzelne Sonderarbeiten wurden von Spezialisten gelöst. Einfachere Tätigkeiten wurden von Mitgliedern des Burgenvereins und von Untervazer Schulklassen in Fronarbeit verrichtet. So konnten professionelle Arbeitsleistungen sinnvoll ergänzt werden. Die gesamten Bauarbeiten konnten ohne nennenswerten Unfall ausgeführt werden. Eine ungemütliche Situation war allerdings zu meistern: Nahe der talseitigen Mauerkrone fand sich eine nicht explodierte Granate aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Sie hatte sich durch die Wucht des Aufschlags in ihrer ganzen Länge ins Mauerwerk gebohrt. Wie weitere Einschlagstellen zeigen, diente die Burg damals offenbar wiederholt als Zielscheibe bei militärischen Schiessübungen. Das Verständnis für Baudenkmäler war zu jener Zeit offenbar nicht überall vorhanden.

Die Burg hat auch nach dem Abschluss der Bauarbeiten ihr äusseres Aussehen bewahrt. Näher gesehen wird deutlich, dass die vorher gähnenden Löcher und klaffenden Spalten geschlossen sind. Das ererbte Gut kann möglichst unbeeinträchtigt späteren Generationen weitergegeben werden. Und um alles zu runden, beschlossen die beteiligten Bauherren, die Zisterne geschenktweise in Stand zu stellen. Hauptsächlich in den anstehenden Felsen geschrotet, weist sie eine gedrungene Flaschenform auf.

(Bündner Zeitung vom 18.1.1985)

BURGENVEREIN
SOCIETED GRISCHUNA
PER ILS CHASTELS



GRAUBÜNDEN
SOCIETÀ GRIGIONE
PER I CASTELLI

Der technische Leiter

Reischen, Sylvester 1984

Liebe Untervazer Burgenfreunde,

als technischer Leiter des BURGENVEREINS GRAUBÜNDEN möchte ich Ihnen zur wohlge gelungenen Restaurierung der Ruine Neuburg herzlich gratulieren. Dabei sind es drei Dinge, die mir besonders erwähnenswert scheinen:

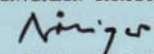
Zum Ersten haben Sie modellhaft bewiesen, wie ein kleiner Kreis engagierter Burgenfreunde in wenigen Jahren eine aufwendige Gesamtrestaurierung realisieren kann. Sie haben informiert, überzeugt und gesammelt und so eine finanzielle Grundlage geschaffen, auf der eine qualitativ einwandfreie Sicherung erst möglich wurde. Mit diesem Vorgehen dürfte Ihr Beispiel weit über die Region hinaus wirken und hoffentlich viele Nachahmer finden.

Zum Zweiten wurden bei der Restaurierung die Forderungen nach eingehender Bauuntersuchung und Dokumentation, wie sie von den Burgenvereinen und der Denkmalpflege immer wieder gestellt werden, in bester Weise erfüllt. Dies ist alles andere als selbstverständlich: Bei vielen Ruinensicherungen in der Schweiz innerhalb der letzten Jahrzehnte unterblieben Bauuntersuchungen und die mehr oder weniger kümmerlichen Dokumentationen des Vorzustandes hatten allenfalls Alibifunktion zuhanden der Denkmalpflegeinstanzen. Unerkannt und undokumentiert ging mit abgetragenem oder vermauertem Originalbestand viel Erkenntnis über das Verlorene, was man eigentlich erhalten wollte. Auch der BURGENVEREIN GRAUBÜNDEN hat im letzten Jahrzehnt in diesem Punkt dazulernen müssen. Dass dem Anliegen der Untersuchung und Dokumentation bei der Restaurierung der Neuburg in so vorbildlicher Weise Rechnung getragen wurde, ist ein Verdienst der Bauherrin und der Denkmalpflege, ganz besonders aber der auf diesem Gebiete erfahrenen Bauleitung der Architekten Lukas Högl und Reto Locher.

Zum Dritten habe ich mich über das Engagement der beteiligten Handwerker gefreut. Allein die Einrichtung der Baustelle mit Steinbruch und Seilbahn musste auch einem Fachmann Respekt abfordern. Dass die Maurer, von denen wohl noch keiner schon historisches Bruchsteinmauerwerk ergänzt hatte, zuerst lernen mussten, ist ganz normal. Ueber Mörtelmischungen und die konkrete Ausgestaltung von Flickstellen und Ergänzungen wird und soll es zwischen Fachleuten immer Diskussionen geben. Die bisher nie ausgeführte Abdeckung der Krone mit mächtigen wildförmigen Blöcken erscheint mir als positiver und interessanter Beitrag zur Frage der Kronensicherung bei Ruinen. Wesentlich ist für mich, dass das Bemühen von Bauleitung und Handwerkern zu einer Gesamtrestaurierung geführt hat, die dem historischen Bauwerk keine Gewalt antut, die unter grösstmöglicher Schonung der originalen Substanz weiterhin das Erlebnis einer "Ruine" gestattet.

Für Ihren unermüdbaren Einsatz zugunsten der Ruine Neuburg möchte ich Ihnen und den Herren Architekten ganz persönlich danken. Ich gratuliere Ihnen zu dem gefreuten Werke und hoffe, dass Ihr Beispiel Anstoss geben möge für weitere Sicherungen bedrohter Burgruinen im Kanton Graubünden.

BURGENVEREIN GRAUBÜNDEN


Felix Nöthiger, Reischen

Die Regierung
des Kantons Graubünden

Il Governo
del Cantone dei Grigioni

La Regenza
dil Cantun Grischun



Sitzung vom
25. März 1985
sa

Mitgeteilt den
9. APR. 1985

Protokoll Nr.
713

Die Palas-Ruine der Neuburg südwestlich von Untervaz, auf einem Hangvorsprung über dem Rhein, ist vermutlich kurz nach 1300 entstanden und stellt burgengeschichtlich ein Uebergangswerk zwischen klassischer Burg mit Bergfried und Bering und Palasburg ohne Turm dar.

Aufgrund von Ziff. 1 lit. e des Regierungsbeschlusses vom 23. August 1982 (Protokoll Nr. 2074) und nachdem die Eigentümerin den Verpflichtungsschein unterzeichnet hat,

beschliesst die Regierung:

1. Die Burgruine Neuburg südwestlich von Untervaz wird im Sinne von Art. 11 und 15 der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz vom 27. November 1946 unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.
2. Die jeweiligen Eigentümer sind verpflichtet:
 - a) das unter Denkmalschutz gestellte Objekt in gutem Zustand zu bewahren;
 - b) keine baulichen Veränderungen ohne Genehmigung des Justiz- und Polizeidepartementes vorzunehmen oder zu dulden;
 - c) der kantonalen Denkmalpflege jede, auch ohne Zutun des Eigentümers eintretende Veränderung des Objektes und seiner Umgebung mitzuteilen;
 - d) der kantonalen Denkmalpflege - nach rechtzeitiger Voranmeldung - Zutritt zum Objekt zu gewähren;
 - e) Handänderungen dem Justiz- und Polizeidepartement zu melden.
3. Die obigen Auflagen werden auf Anmeldung der Regierung gestützt auf Art. 14 der Verordnung über den Natur- und Heimatschutz unter dem Stichwort "Denkmalschutzaufgaben" im Grundbuch der Gemeinde Untervaz angemerkt.

4. Mitteilung an die Gemeinde 7204 Untervaz, z.Hd. Herrn Gemeindepäsident Georg Philipp-Gasser, 7204 Untervaz, an den Burgenverein, Herrn Kaspar Joos-Wey, 7204 Untervaz, an die Stiftung Ruine Neuburg, 7204 Untervaz, an das Bundesamt für Kulturpflege, Sektion Kunst- und Denkmalpflege, Thunstrasse 20, 3006 Bern, an Herrn Brig. W. Gemsch, Präsident der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission, Valentinhaus, 7304 Maienfeld, an die kantonale Denkmalpflege im Doppel, unter Beilage der Akten, und an das Justiz- und Polizeidepartement.

Namens der Regierung
Der Präsident:

Dr. Cadruvi

Der Kanzleidirektor:

Dr. Cavlezel



STIFTUNG RUINE NEUENBURG UNTERVAZ

Kassabericht 1985

Vermögen 31. Dezember 1985 Fr. 4'287.--

Einnahmen 1985:

Beitrag Zementfabrik 19'500.--
Beitrag Postsparkasse 300.--
3 Einzelspenden 27.90 Fr. 19'827.90

Steinverkauf an Ruine Freudenberg Fr. 900.--

Zinserträge Fr. 920.25

Ausgaben 1985:

ARGE Hotag/Galliard/Gaupp 80'125.15
Meier Gerüste Untervaz 16'196.--
Kauf Eisenbahnschwellen 878.--
Bretter für Innentreppen 177.-- Fr. 97'376.15

Schuldzinsen (5.5% seit 18.3.85) 3'446.--
Spesen und Gebühren 52.60 Fr. 3'498.60

Passivsaldo per 31. Dezember 1985 Fr. 74'939.60
=====

Ausweis:

Guthaben Banken und Postcheck Fr. 5'060.40
Schuld bei Postsparkasse Fr. 80'000.--

Passivsaldo per 31. Dezember 1985 Fr. 74'939.60
=====

Pro Memoria:

Restguthaben der Architekten Fr. 30'244.65
Ausstehende Subventionen ca. Fr. 110'000.--

Untervaz, 31. Dezember 1985 Der Kassier:

K. J...

Revisorenbericht:

Rechnung geprüft und in Ordnung befunden

Für die Rechnungsrevisoren:

Untervaz, 31. Dezember 1985

G. Rammann

Fronddienste 1985

Schutt ausräumen, Anlage von Treppen und Feuerstelle. Einstieg beim Portal und Treppen im Burginnern.

08.05.85	3 Pers.	à 2 Std.	6 Std.
18.05.85	34 Pers.	à 3½ Std.	119 Std.
25.05.85	2 Pers.	à 4 Std.	8 Std.
01.06.85	33 Pers.	à 3½ Std.	115 Std.
08.06.85	3 Pers.	à 3 Std.	9 Std.
22.06.85	21 Pers.	à 3 Std.	63 Std.
06.07.85	4 Pers.	à 4 Std.	16 Std.
10.07.85	3 Pers.	à 2 Std.	6 Std.
13.07.85	4 Pers.	à 4 Std.	16 Std.
17.08.85	5 Pers.	à 3 Std.	15 Std.
24.08.85	4 Pers.	à 3 Std.	12 Std.
12.10.85	4 Pers.	à 6 Std.	24 Std.
26.10.85	3 Pers.	à 5 Std.	15 Std.
09.11.85	2 Pers.	à 3 Std.	6 Std.

Total Fronddienste 1985 430 Std.

Total Fronddienste 1984 463 Std.

Naturalspenden 1985

Barit Untervaz: 5 Säcke Zement ca.Fr. 50.--
Engler Zizers: 3 m2 Kies ca.Fr. 100.--
Hotag: Lastwagentransporte ca.Fr. 200.--
Hotag: Miete Baracke/Werkzeuge ca.Fr. 700.--
Wyss Zizers: Treppen im Burginnern ca.Fr. 5000.--
Schulen und UBV: Fronddienste 430 Std./20.-ca.Fr. 8600.--

Für alle die hochherzigen und spontanen Spenden sei an dieser Stelle bestens gedankt. Besonderen Dank verdienen die Schüler und Lehrer verschiedener Schulklassen für die vielen mühsamen und strengen Fronddienststunden.

B r a v o o o !

D Doola im Winter

D Flöggli würblen um mys Huus.
Kai Mänsch, kai Seel dur d Gass duruus.
Gfroora isch alles Stai und Bai.
By volla Sörga, aso allai.

Jez uffem Chriesbaum s Doolapäärli
Si sunderet vum grossa Schäärli.
As schüttlets der Sturm, grad wia nid gschyd;
Druuf ais nebem andera uffem Huusdach litt.

A Buab schneebällelet nachem Huus.
Vergelschteret flüügt s Päärli druus.
So gaats halt mängsmal in däm Lääba,
Der niider Zuu, dä isch allem glääga.

D Doola flüügen dem Wäldli zua
Wia in a Mantel und in d Rua.
Be där grossa Tanna in der Ruus,
Liggends gschützt vorem Wintergruus.

Drum wänndsi chümmeret au und schlaat,
S Liida isch s Stärnli obem Graat.
Beal chunt au an dy di grossi Rua.
S Stärnli zaigt a Wääg derzua.

Würdisch na-em eebiga Früelig planga,
Wänns albig haiter, nia verhangä?
Drum mags au na so grüüsli tua,
Gstäätli gaats glych däm Früelig zua.

Januar 1949

Jos. Hug.

**Korbmacher und Schriftsteller Josef Hug
(Walenstadt) ist einem Herzversagen erlegen**



Josef Hug ist gestern im Alter von 82 Jahren einem Herzversagen erlegen.

Josef Hug die Schule jedes Jahr an einem anderen Ort. Das Erstaunliche dabei ist die Tatsache, dass er überall zu den besten Schülern gehörte, und mit spielerischer Leichtigkeit verfasste er seine Aufsätze. Im Alter von 14 Jahren kam er in die Spinnerei Flums und erkrankte dann an Tuberkulose. Seine Liebe zur Poesie entdeckte der Verstorbene bereits in jungen Jahren. Noch in der Fabrikzeit verkroch er sich hinter ein Philosophiebuch und betrieb immer wieder Selbststudium, da er sich ja niemals die Erlernung des Lehrerberufs hätte leisten können. Seine Schreibfähigkeit wussten denn auch die Vereine von Flums zu nutzen. Er war der geborene Protokollführer und Reiseberichterstatler.

Sein literarisch-poetisches Schreiben begann er allerdings erst zu Beginn der fünfziger Jahre. Dabei finden wir ihn zuerst mit Mundarterzählungen am Radio. Für seinen ersten Roman «Mauguet» musste er ins Ausland reisen, bis er einen Verleger fand. In den sechziger Jahren erschienen dann weitere Werke, so im Jahre 1967 «Dunkle Wolken ob Salaz». Im 1972 erschienenen Buch «Statthalter Bernold» behandelte Josef Hug ein besonders auf Walenstadt bezogenes Thema. Mundarterzählungen beinhaltet der 1973 erschienene Band «Der Rhy chunnt hoch».

Auf grosse Beachtung stiess auch sein 1977 veröffentlichtes Werk «Erinnerungen eines Korbmachers», in welchem er auf 356 Seiten die Hochs und Tiefs seines eigenen Lebens schildert.

Josef Hug ist nicht mehr unter uns. Seine Werke und das Andenken an einen Mann, der immer wieder Mitmenschlichkeit, Toleranz und politische Integration postulierte, werden weiterleben.

H.R.- In Windeseile verbreitete sich gestern in Walenstadt die Nachricht vom Tod des Korbmachers und Schriftstellers Josef Hug, der im 82. Lebensjahr beim Morgenspaziergang einem Herzversagen erlegen ist. Der Verstorbene, der in den letzten Jahren recht zurückgezogen an der Obstadtstrasse wohnte, wurde im Mai 1974 von der Sarganserländischen Talgemeinschaft in Anerkennung seiner schriftstellerischen Tätigkeit mit dem Kulturpreis ausgezeichnet.

Josef Hug, 1903 in Untervaz geboren, ist Zeit seines Lebens ein lieber, aufrichtiger und einfacher Mensch geblieben. Einen Grossteil davon verbrachte er in seinem über alles geliebten Sarganserland, die letzten rund 35 Jahre an der Obstadtstrasse in Walenstadt.

Der Kulturpreisträger des Sarganserlandes stammt aus einem alten Geschlecht der freien Walser. Da sein Vater ein unsteues Leben führte, besuchte

Seinen Angehörigen und Freunden, vorab seiner in Walenstadt wohnhaften Schwester, bekunden wir unsere herzliche Anteilnahme.

(Sarganserländer, 8. Oktober 1985)

Sarganserlänni

Amtliches Publikationsorgan für den Bezirk Sargans sowie die angrenzenden Gebiete.

Korbmacher und Schriftsteller Josef Hug zu Ehren

Langspielplatte mit Bündner Tänzen

L.P.- Am Freitagabend lud der Untervazer Burgenverein zur Erstaufführung einer Langspielplatte mit Bündner Tänzen, Mundartgeschichten und Lebenslauf des Sarganserländer Kulturpreisträgers, Heimatdichters, Korbmachers und Sohn von Untervaz, Josef Hug von Walenstadt, in die «Linde» nach Untervaz. Zahlreich waren die Mitbürger seiner Heimatgemeinde und noch fast zahlreicher die Sarganserländer der Einladung gefolgt, so dass der grosse Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Enrico Lavarini spielte mit seinem kleinen Ensemble Tänze aus Graubünden, überlieferte von Josef Hug und aufgeschrieben sowie instrumentiert vom begabten jungen Walenstädter Musikünstler. Sie trugen wesentlich dazu bei, dass der Abend bei den vielen Freunden der Kultur auf grossen Anklang stiess. Aufgelockert wurde der Anlass durch die bodenständige, unbeschwernte und spritzige Art von Schindelmacher und «Tafelmajor» Lorenz Krättli, auf dessen Initiative die Langspielplatte übrigens realisiert werden konnte.

Kaspar Joos begrüsst als Präsident des Untervazer Burgenvereins, der eine erfreuliche aktive Rolle im Dorfleben spielt, Ehrenmitglied Josef Hug, beleuchtete die Beziehungen zwischen Untervaz und dem Sarganserland über das Kloster Pfäfers und fand sinnreiche Worte und Fragen zur Bedeutung von Sprache und Kultur. Marc Walter Häfelin von der Ostschweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (ORG) in St. Gallen stellte die neue Langspielplatte vor, die auf der A-Seite ein Porträt von Korbmacher und Schriftsteller Josef Hug bringt. Es handelt sich hier um eine stark gekürzte Fassung der Sendung von Radio DRS, die der Sarganserländer Kulturpreisträger Hans Bernhard Hobi im Jahre 1978 gestaltet hat. Kurzgeschichten aus dem Novellenband «Dr Rhy chunt hoch» werden vom Dichter persönlich vorgetragen. Auf

der B-Seite sind acht Tänze aus Graubünden zu hören, wie sie Josef Hug überlieferte und E. Lavarini instrumentiert hat. Mit dem St. Galler Instrumental-Ensemble Andrzej Kowalksi wurden sie, unterstützt durch die ORG, für Radio DRS produziert. Realisiert werden konnte die Idee Lorenz Krättli dank der finanziellen Unterstützung des Untervazer Burgenvereins, des bündnerischen Kulturfonds sowie der Sarganserländischen Talgemeinschaft.

In seinen Willkommensworten dankte dafür Gemeindepräsident Georg Philipp von Untervaz, der seiner Freude Ausdruck verlieh über das kulturelle Schaffen des Mitbürgers Josef Hug. Aus Dank, Anerkennung und auch aus einem gewissen Stolz heraus offerierte er im Namen der Behörde einen Aperitif. Dr. Leo Pfiffner von Mels würdigte

als Präsident der Kulturpreiskommission der Sarganserländischen Talgemeinschaft den Dichter und Korbmacher Josef Hug, der es stets verstanden hat, Handwerk und Poesie glücklich zu verbinden. Die soziale Not, die den Korbmacher und Dichter das ganze Leben lang verfolgte, wurde gemildert durch den musikalischen Genuss, den ihm das Spielen der Geige vermittelte. Selbststudium und Lektüre literarischer Werke formten ihn zum Dichter, als den wir ihn seit gut 30 Jahren kennen. Soziale, religiöse und politische Probleme werden in seinen Werken aufgezeigt, die trotz seines schweren Lebens Optimismus und Toleranz aufleuchten lassen.

Dr. Georg Jäger von der kantonalen Kulturförderungskommission Graubündens hob in seiner Ansprache die Bedeutung der ländlichen Kultur und die Aufwertung der gepflegten Mundart hervor. Die neueste Langspielplatte ist ein vorbildlicher Beweis dafür, wie Kulturinitiative von privater Seite in den Gemeinden ausgehen soll.

Recht eindrücklich kam zur Auflockerung des Anlasses auch das Untervazer Brauchtum zum Zuge, indem junge Scheibenschläger mit umgehängten Holzschüssen und Holzspannen in den Saal stürmten und so für den alten Brauch zur Winterszeit warben. Die ganze Veranstaltung vom Freitagabend in

Untervaz wusste nicht zuletzt wegen seiner unkonventionellen Art zu gefallen. Sichtlich bewegt und tief beeindruckt war der Gefeierte selbst. Er dankte lediglich mit einem Satz, doch dieser kam aus der Tiefe seiner Seele.

Josef Hug darf die neue Langspielplatte als die Krönung seines Lebens betrachten. Sie kann zum Preise von Fr. 20.— in der Schulhauspapeterie Mels bestellt und nächstens dort bezogen werden. Wir möchten unserer Bevölkerung den Erwerb dieser Langspielplatte von Josef Hug bestens empfehlen, ehrt sie doch die einmalige Erscheinung eines Korbmachers und Dichters im Sarganserland.



Langspielplatte für Josef Hug

Der «Poet von Zweikirchen» geehrt

Der Untervazer Burgenverein präsentierte am vergangenen Freitag vor zahlreichen Gästen die Langspielplatte «Josef Hug, Korbmacher und Schriftsteller», die der Verein dem Mundartdichter zu Ehren produziert hat. Auf der Platte sind Ausschnitte einer Radio-Sendung über Josef Hug, sowie von ihm überlieferte alte Bündner Tänze zu hören.



Der mit einer Langspielplatte geehrte Josef Hug inmitten junger Untervazer Burschen, die den Brauch des Scheibenschlagens vorstellten. Foto M. Sauter

Diese Platte hätte eigentlich vor einhalb Jahren, anlässlich des 80. Geburtstages von Josef Hug, den man auch den Poet von Zweikirchen (Untervaz) nennt, erscheinen sollen. Zu der verschobenen Plattenpräsentation kamen trotzdem viele Gäste, und verschiedene Redner äussernten sich zum Schaffen von Josef Hug.

Korbmacher und Schriftsteller

Josef Hug wurde 1903 in Untervaz geboren. Er lebt seit 1949 in Walenstadt, wo er als Korbflechter wirkt. Schon früh wandte er sich der mundartlichen Schriftstellerei zu, er las seine Gedichte und Geschichten oft am Radio einem treuen Publikum vor. In Untervazer Mundart,

aber auch in der Schriftsprache, veröffentlichte er sieben Werke. 1978 gestaltete Hans Bernhard Hobi für Radio DRS ein Porträt über Mundartschriftsteller.

Eine gekürzte Fassung dieser Sendung ist auf der Platte zu hören. Die acht Bündner Tänze, die in einer Originalformation vom St. Galler Instrumental-Ensemble unter der Leitung von Andrzej Kowalksi gespielt werden, wurden alle von Josef Hug überliefert und von Enrico Lavarini bearbeitet.

Nachdem der Präsident des Untervazer Burgenvereins, Kaspar Joos, die Gäste begrüsst hatte, orientierte Marc Walter Häfelin von der Ostschweizer Rundfunkgesellschaft, St. Gallen über die Produktion der Langspielplatte. Dr. Leo Pfiffner, Mitglied der Kulturpreiskommission der Sarganserländischen Talgemeinschaft, erzählte über Josef Hugs bewegtes Leben und sein eifriges Schaffen. Josef Hug erhielt 1974 den Kulturpreis der Sarganserländischen Talgemeinschaft. In seinen Werken zeige er religiöse und politische Probleme auf und verbreite trotz seines schweren Lebens Optimismus, meinte Leo Pfiffner. Als Vertreter der Kulturpreiskommission des Kantons Graubünden richtete Dr. Georg Jäger das Wort an die Anwesenden. Er betonte vor allem, dass die Sprache als wichtiger Träger der Kultur erhalten werden müsse. Die erschienene Platte bezeichnete er als weiteren Schritt zur Aufwertung der Mundartssprache.

GV des Untervazer Burgenvereins

Verein hat Aufgabe erfüllt

Zur fünften Generalversammlung des Untervazer Burgenvereins trafen sich am Freitagabend rund 40 Mitglieder im Saal des Restaurants Linde. Neben der Abwicklung der üblichen Traktanden standen zwei Neuwahlen bevor. Anschliessend an die GV zeigte man einen Film über die Renovationsarbeiten an der Neuenburg. Architekt Lukas Högl veranschaulichte die Renovation in einem Lichtbildervortrag.

Am 14. April dieses Jahres kann der Untervazer Burgenverein sein fünfjähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass ehrte der Vorstand den Präsidenten des Burgenvereins, Kaspar Joos. Als neues Ehrenmitglied wurde Daniel Philipp, der die ersten Impulse zur Renovierung der Neuenburg gegeben hatte, ernannt.

Der Jahresbericht, wie auch die Jahresrechnung, wurden genehmigt. Im Vorstand demissionierte Peter Lipp als Kassier und Silvio Galliard als Delegierter des Gemeinderates. Marlies Galliard-Fischer wurde als Kassierin gewählt und Hans Galliard als Frondienstleiter. Da ja in diesem Jahr die Arbeiten an der Neuenburg abgeschlossen werden, machte man sich Gedanken um die Zukunftsaufgaben des Burgenvereins. Lorenz Krättli stellte das Motto der nächsten Herbstversammlung vor. Es lautet: «Brauchtum – Lebendiges und Verschüttetes». Am Schluss folgten die interessanten Bildvorträge, durch die man nochmals über die Renovationsarbeiten an der Neuenburg informiert wurde.

Bündner
Tagblatt
vom 12.3.1985

Ein neuer Stein auf dem Rain

Der noch vor wenigen Jahren "auf dem Rain" unterhalb der "Quader" gestandene, dann leider eines Tages verschwundene, mit einem erhabenen Kreuz gemeisselte Stein, der als Gedenkstein an - wie die Sage berichtet - in altersgrauer Zeit stattgefundenen Bergsturz und dessen Folgen erinnerte, ist nun zu unserer Freude durch einen andern Stein ersetzt worden. Leo Büsser fand im Boden seines Grundstückes, nahe dem Standort des alten Gedenksteines, einen andern Stein. In diesen meisselte er dasselbe Kreuz, mit welchem der verschwundene Stein bezeichnet gewesen war.

Zu dieser guten Idee, sei hier von Seiten des Burgenvereins und aller Freunde der Ortsgeschichte und der Sagen ein besonderer Dank ausgesprochen.

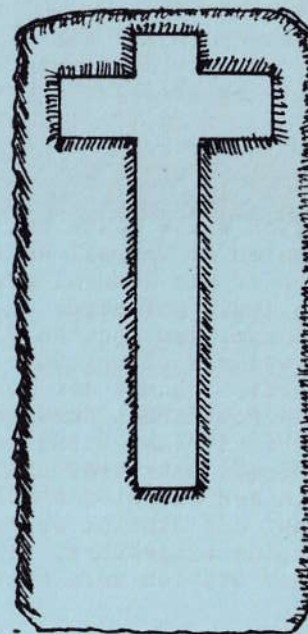
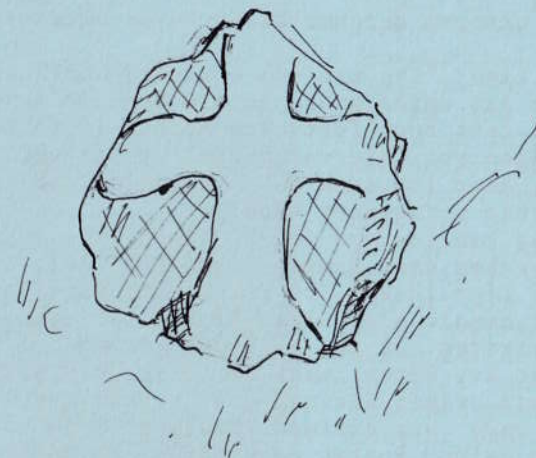
Krättli Jakob, Reams

Wir haben über die Untervazer Bergsturzsage bereits im "Anno Domini 1983" auf den Seiten 66/67 berichtet.

Abbildungen auf Seite 29:

Oben: Federzeichnung des neuen Steines von Irma Galliard-Ludwig, Gufel.

Unten: Skizze des 1974 verschwundenen Steines mit Massangaben von a.Lda. Wolfgang Wolf.



Masse der 1974 zerstörten alten Steinplatte

Höhe der Platte	108 cm
Breite der Platte	48 cm
Dicke der Platte	6-9 cm
Rand der Platte und Kreuz	ca. 1,5 cm erhöht
Breite des Kreuzes	38 cm
Länge des Kreuzes	75 cm
Länge Kreuzarme je	13 cm
Kurzer Teil des Kreuzes	7 cm
Langer Teil des Kreuzes	56 cm
Breite des Kreuzes	12 cm

Standort ca 2 m unter dem obern Rain zuunterst in der Quader ca. 10 m südlich des jetzigen Weges (erbaut 1973) Front gegen Osten ca. 50 cm im Boagen. Kein Grenzzeichen. Gute Steinmetzarbeit. Keine Spuren von Buchstaben oder Zahlen. Zerstört Juni 1974.

Angaben: a.Lda.W.Wolf.

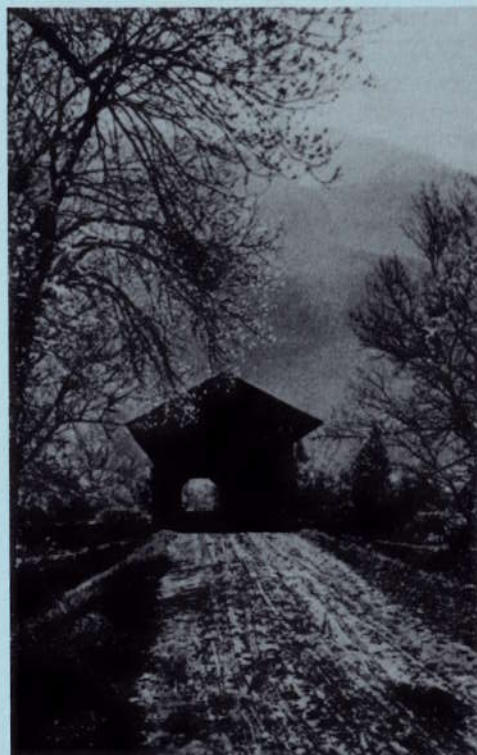
Der letzte Postillon von von Untervaz

von unserem Ehrenmitglied Pater Gaudenz Wolf

Ihr kennt das Lied: "Ich bin vom Gotthard der letzte Postillon." Er ist unterdessen in die Geschichte eingegangen, aber sein Lied lebt noch fort. Ich möchte im folgenden vom letzten Postillon von Untervaz erzählen. Und weil es mich selber angeht, kann ich euch davon erzählen, weil ich es in meinem Gedächtnis aufbewahrt habe.

Im Juli 1914 kam ich von der 2. Klasse des Gymnasiums in Stans in die Ferien nach Hause. Gegen Ende Juli fragte mich der Posthalter Lipp in Vaz, ob ich bereit wäre, seinen Bruder Gottfried, der damals als Soldat im Militärdienst stand, als Pöstler zu vertreten. Da ich zu Hause gut abkömmlich war, sagte ich mit Freuden zu. Schon immer hatte ich den Gottfried beneidet, wenn er mit seiner kleinen Postkutsche auf die Station - statt Bahnhof sage wir einfach "Station" - fuhr. Am 1. August 1914 hatte ich meinen Posten anzutreten. Posthalter Lipp war natürlich dabei, als ich zum ersten Mal mit dem jungen, flinken Pferd auf die Station fuhr, das erste Mal das Leitseil in die Hand nehmen durfte und so richtig der Postillon war. Ein paar Tage vorher war der Erste Weltkrieg ausgebrochen, und unsere Soldaten waren aufgeboten, die Heimat zu schützen. Am selbigen 1. August 1914 wurde in Bern der General gewählt. Zum Leidwesen der Bündner hiess er nicht Theophil von Sprecher, sondern Ulrich Wille. Die Bündner waren nicht besonders erbaut über diese Wahl, denn Oberst Ulrich Wille hatte bei der bekannten "Meuterei" der Bündner Soldaten am Umbrail keine rühmliche Rolle gespielt. Aber nun war er als General gewählt, und die Bündner Soldaten mussten sich damit abfinden.

Auf der Station handelte es sich darum, den rechten Postsack in den rechten Zug zu geben, entweder Richtung Chur oder Richtung Landquart. Dreimal im Tag durfte ich mit der Postkutsche auf die Station fahren, um die Postsachen abzuliefern oder in Empfang zu nehmen. Aber schon nach einer Woche kam die bittere Enttäuschung: Vom Postkreisamt Chur traf nämlich die Verordnung ein, das Pferd müsse in den Dienst und der Postillon von Untervaz habe den Weg auf die Station zu Fuss zu machen. Zudem wurde der Kriegsfahrplan eingeführt, so dass ich am Morgen schon um 5.20 Uhr auf der Station sein musste.



Und zwar war das der einzige Postzug des Tages. Nach ein paar Wochen wurde es wieder "normal" bei der Post: statt einmal im Tag gab es zwei Postzüge, einen am Vormittag und den andern am Nachmittag. Auch nach meiner Ferienzeit gab es keine Pferdepost mehr nach Untervaz. Der Briefträger holte hinfert die Post mit einem zweirädrigen Handwagen auf der Station ab. Erst von 1949 an wurde eine Autopost von der Station ins Dorf eingeführt. (siehe auch Bündner Kalender 1985 Seite 82)

Alte Rheinbrücke.

Aus dem Pöstler von damals ist später ein tüchtiger Kapuziner geworden, der für unser kleines Dorf weit herum gute Reklame gemacht hat.

Wir wünschen unserem Ehrenmitglied in seiner stillen Zelle im Kloster Mels noch viele segensreiche Jahre und senden ihm aus seiner von ihm so sehr geliebten Heimat die herzlichsten Grüsse.

Oepflschtüggli un Biraschnitz

Dr Hans vrzellt hüt sina Junga:
Sowit hämmers also orunga
Dia Bämm wo i as junga Maa
Gsetzt un zweit un pflägat haa,
Zmitzt im Hirschland diussa
Müen jetz alli, alli ussa.

I wais no, wia dr Aetti sait:
Nümm a Sorta wo guat trait.
Nid a z hochi wäg dr Schüchi,
Au kai haiggli wäg dr Rüchi.

A Oepfel zum Legga, aina für Schtüggli,
Zum Moschta grad zwai, wänn müggli.
A Biira zum Terra, aini für Schnitz,
grad au zum Hunga a taigi a Bitz.

Gega Zaah - Buuch - un Maagaweeh,
Gega d Bräschta au beim liaba Veeh
Bessers as Brännts chaas nid gii,
Drum söttisch au a Chriasi nii.

Dänn nümm i a Schuufli un a Piggel,
Drzua a scharcha Lärchaschtiggel,
Au no a Caretta volla Mischt
Un di guata Rööf vum Oehichrischt.

Ueberm gschtampfta Booda
Ums Schtämml a Fätza Looda.
Sus frässen dia chaiba Haasa
D Rinda ab grad ob m Waasa.

Jetz bruchts no Sunnaschii un Rääga
Un vum Härgott a Chratta volla Sääga.

Vum Himmel isch är chuu, dr Sääga.
D Bämmli püggansi vum viila Trääga.
Voll sin d Chäller bei da Riicha,
Bei da Arma tuat dr Hungr wiicha.

Zum Dank drfür, as isch a Schand
Got dr Fortschritt übr Land.
Schlaat dia Bämmli alli z Tod
Wo üs biwaart vor Hungersnot.

Wo d Biisa un dr Pfüüh vrhebt
Un Trüchni hän im Fäld vrdeggt.
Wo d Immi chönnen hunga
Un d Vögl luschtig gsunga.

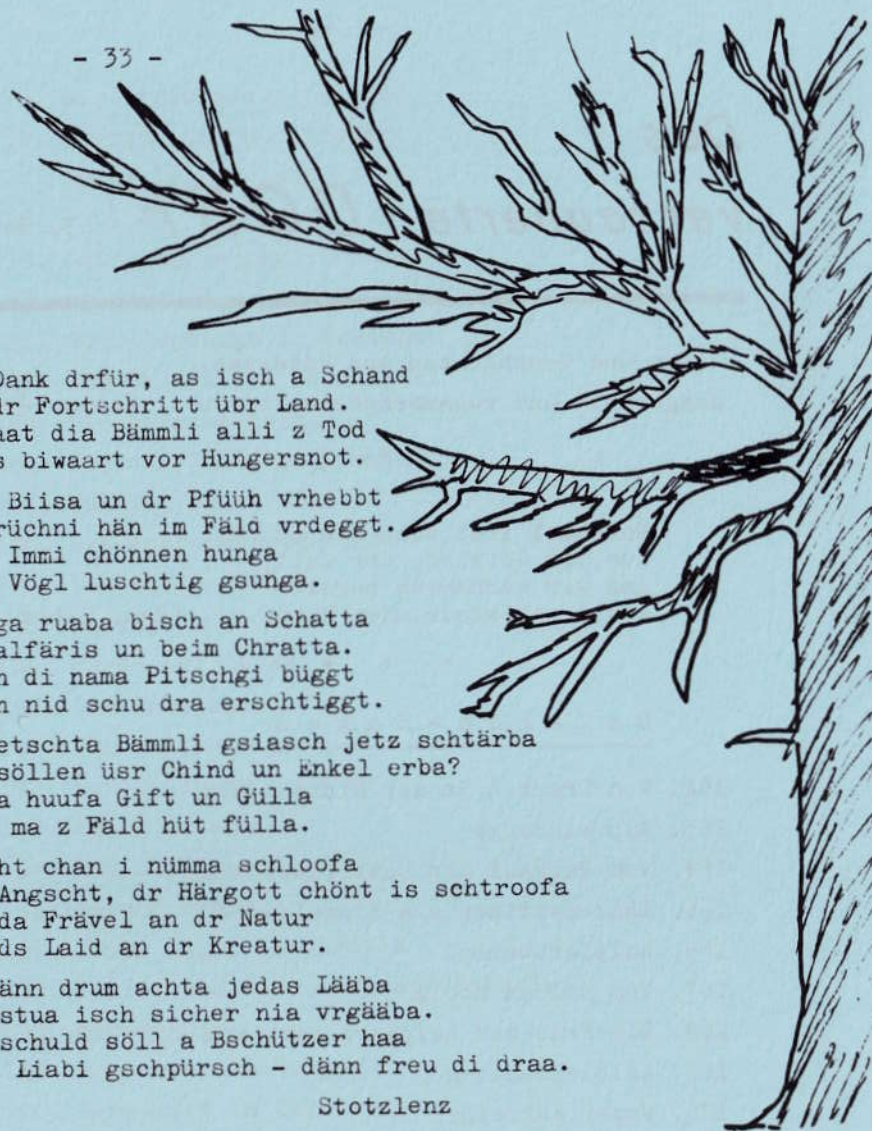
Wod ga ruaba bisch an Schatta
In Calfäris un beim Chratta.
Häsch di nama Pitschgi büggt
Bisich nid schu dra erschtiggt.

Di letschta Bämmli gsiensch jetz scharba
Was söllen üsr Chind un Enkel erba?
Mit a huufa Gift un Gälla
Tuat ma z Fäld hüt fülle.

Fascht chan i nümma schloofa
Vor Angscht, dr Härgott chönt is schtroofa
Für da Frävel an dr Natur
Für ds Laid an dr Kreatur.

Mr wänn drum achta jedas Lääba
Guatstua isch sicher nia vrgääba.
D Uuschuld söll a Bschtützer haa
Wänn Liabi gschpürsch - dänn freu di draa.

Stotzlentz



Das verzauberte DORF

3. Teil

Sagen und Geschichten aus Untervaz.
Ausgewählt und zusammengestellt von Kaspar Joos

* * *

Manchmal löst sich die Stunde
aus dem Getriebe der Zeit,
und wir verharren bereit
still mit staunendem Munde.... (Hans Bahrs)

* * *

C a l a n d a - S a g e n

162. Vom Drachen in der Hintern Alp
163. Alp Windegga
164. Vom Verkauf der Mastrilser Alp
165. Lanzen spitzen als Einzelfunde
166. Aelplerübermut
167. Vum Molcha hoola
168. Die Frau des Aelplers, oder vom wert des Geldes
169. Aelplerzahltag
170. Vazer Kuhreihen
171. Dr Bogg schinda
172. Hirtenspiele
173. Vazer auf auswärtigen Alpen
174. Hans und Urschel

175. Die verfeindeten Köhler
176. Zwergmandli am Calanda
177. Vu dr Läui z Loot
178. Lawinen
179. Gaisagaglajogglis Rüti
180. Dauersiedlung auf Uelisboden
181. Getreideanbau im Gebirge
182. Vum Chüüratenn uf Pizital
183. Die Garmina-Hexen
184. Von der Höhle im Quaggis
185. Vum Tüüfelskirchli
186. Die fahrenden Scholaren
187. Von wilden Wölfen
188. Bärenjagd
189. Bären auf Salaz
190. Der Gemsjäger
191. Vum Staihans
192. Vum Staihans
193. Vum Staihans
194. Vum Staihans
195. Reiche Beute
196. Vazer Jäger im Engadin
197. Lehrer und Gaisshirt auf Batänien
198. Bergschule
199. Vom Wert des Berges
200. Bergsturz im Valcosenz
201. Die dankbaren Bergmännchen
202. Auf dem Gürgitschboden
203. Zwei Kühe in einer Kette
204. Das verbrannte Taschentuch
205. Die Jasser auf dem St. Margrethenberg

- 206. Die Sage vom Tanzboden
- 207. Vum Mörderhüsli uf em Tanzboda
- 208. Wozu Löcher im Tisch gut sind
- 209. Kartoffelsprache
- 210. Vom Sacklauben im Val Castiel
- 211. Kindervers vom Val Castiel
- 212. Die Sage von der Mateilis-Quelle
- 213. Poltergeister auf Patnal
- 214. Geisterbesuch auf Patnal
- 215. Augustin und die Wassernot
- 216. Augustin und seine Zainen
- 217. Nochmals Augustin
- 218. Wie viele Einwohner hatte Patnal?

Hexen - und Zigeunersagen

- 219. Vorbemerkung
- 220. Vu dr Haidaggergreth
- 221. Vu dr Haidaggergreth
- 222. Vu dr Haidaggergreth
- 223. Heidackergretli soll eine Hexe gewesen sein
- 224. Heidaggergretli's Katze
- 225. Vum Haidaggergretli uf Patnal
- 226. Was ist eine Möz?
- 227. Verhexte Kühe
- 228. Die verlorene Sense
- 229. Das Zahnweh angewünscht
- 230. Vom Helfen
- 231. Den Metzger gestört

- 232. Die Schnupftabackdose der Hexe
 - 233. Das verhexte Heu
 - 234. Die Mähne gezopft
 - 235. Das verhexte Rösslein
 - 236. Die verhexten Hühnchen
 - 237. Die verhexten Pferde
 - 238. Wie erkennt man Hexen
 - 239. Hexen als Katzen
 - 240. Hexen als Katzen
 - 241. Hexen am Karfreitag
 - 242. Vum Fuxli beim Horn
 - 243. Die verhexten Aepfel
 - 244. Hexenkünste
 - 245. Hexenkünste
 - 246. Hexenkünste in der neuen Welt
 - 247. Die Patnalin und der Burglori
 - 248. Der Musikant beim Hexentanz
 - 249. Woher kommen die Zigeuner
 - 250. Kessler-Hochzeit
 - 251. Tod der Zigeunermutter
 - 252. Zigeunerkünste
 - 253. Wahrsagekünste
 - 254. Die Wahrsagerin
- Fortsetzung folgt.

* * * * *

Viele Gewährsleute wünschten ausdrücklich keine Nennung ihres Namens. Deshalb müssen weitere Angaben zu den Erzählern fehlen. Für alle Geduld welche mir entgegengebracht wurde möchte ich bestens danken.

Calanda - Sagen

162. Vom Drachen in der Hintern Alp

In dr hindera Alp und in dr Mastrilseralp sei früener a Dracha gsi und zum däm Uebel abhälfa hei a Maschtrilser Puur a Schtier gholt und hei's zämma gricht. As seien aber duo beidi druuf ganga. Dr Schtier und dr Dracha.

(erzählt August 1984)

Anm: Der etymologische Zusammenhang von dargun (Dragun) (reissender Bergbach) und dracca (Sturzregen) mit drag (Drache) bestätigt die Volkstümlichkeit der Vorstellung vom Drachen, der Unwetterfluten anführt.

(Vogel Hannes: Churwaldner Notizen. Sept. 1983 S. 40 und Chr. Caminada: Die verzauberten Täler, S. 34)

163. Alp Windegga

Sit i dängga waiss, häns bei dr Hütta in dr hindera Alp immer gsait: Alp Windegga. Isch allbig a luftiga Chooga gsii döt uf däm Egg.

(erzählt 1982)

Anm: Ueber die Untervazer Alpen sind zahlreiche Urkunden vorhanden. Der Name: Windegga ist jedoch in keiner zu finden.

164. Vom Verkauf der Mastrilser Alp

Säb hänn di Alta immer gsait - dass früener d'Vazer di ganz grauss und schüü Maschtrilseralp um ai Lägala Wii vrchauft heien. Joo joo um ai Lägala Wii.

(erzählt 1984)

Anm: Urkunde Nr. 20 vom 29.9.1553 im Gemeindecarchiv spricht jedoch deutlich von einer Alpenteilung und Vermarkung der Mastrilseralp.

165. Lanzenspitzen als Einzelfunde

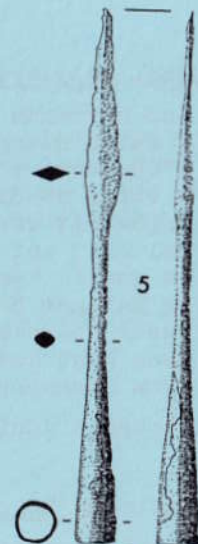
Eine eigene Fundgattung bilden Lanzenspitzen, die auf Alpen, Pässen, bei Quellen und kleinen Seen in der Höhe gefunden wurden. Sie verteilen sich auf das 6. bis 8. Jahrhundert. - Die Lanzen auf der Passhöhe des Lukmanier, beim Silsersee und Celerina könnten als Passfunde gedeutet werden. Auch der Fund vom Piz Tschütta bei Ramosch liegt an einem Höhenweg, der vom Inn-tal ins Paznauntal führt, ähnlich der Fund von Cavagnago, schon im Tessin und an einem Uebergang von der Val Leventina ins Bleniotal gelegen. Dagegen bezeichnen die Funde im Rosegtal bei Pontresina, bei der Funtana Chistagna bei Ramosch und auf der Alp Salaz bei Untervaz Gebiete, die keinen weiterführenden Saumpfad kennen. Da alle diese Lanzen an hochgelegenen Seen oder nahe den Quellen kleiner Seitentäler im Bereiche von Alpen gefunden wurden, ist ihre Deutung als Weihegaben an Quellen oder kleinen Seen wahrscheinlich. Vielleicht hängen sie mit der Alpwirtschaft zusammen. In diesem Fall würden sie für die Nähe von Saisonsiedlungen sprechen können. Die Fundgattungen zeigt hier also die Begehung der Höhen an, kann aber nicht als Beweis für Passverkehr in den jeweiligen Gebieten gelten.

(Schneider Gudrun: Churrätien im Frühmittelalter. Seite 115 und Tafel 28.

Rechts oben: Die 1881 im Val Cosenz gefundene Lanzenspitze.

Rechts unten: Bronze-Lanzenspitze gefunden um 1900 ohne Beifunde auf der Untervazer Alp am Hang des Calanda. Mit Verzierungen.

Beide im Rätischen Museum.



166. Aelplerübermut

Das hät mina Aetti albig vrzellt. In-ara Vazer Alp, i weiss nümma ob uf Salaz odr in dr Hinderer, heien amol d'Chnächt a z'langwillig gha und dänn heiens a Poppa gmacht. A Poppa us Blätza und Huddla und heien allerhand Schabrugg triiba mit dera Poppa. Im Herbscht wo dänn diä Alpziit umma gsi sei, sei die Poppa zmol läbig gsi und hei zu dänä Chnächt gsait: "Warten nu - eu willi schu gii für mi dahoba zluu." Dr Batzger hei si laufa luu. Zum Chüier hei si gsai: "Dii tueni schinda!" und zum Sänn hei si gsait: "Dier züüni di ganz Huut über d'Oora!" --- Und nachhäär sei d'Huut vum Sänn assa usgschpraitat ufem Hüttatach gsii.

(erzählt Juni 1984)

167. Vum Molcha hoola

Dr alt Andreas und sina Brueder hänn amol ab Salaz aha z'Molcha gholt. As sin beids älter Maana gsii. Dr Tag isch haiss gsii und dr Vrlitt grauss. Dr aint isch vorna am Schlitta zwüschat da Schnooga am züha gsi und dr ander hät hinna am Schlitta a Schtriggli a gmacht zum hölfa züüha odr vrheeba; je na dämm. Wos dänn mit däm Schlitta hunna gsii sin uf dr Gluvishai häns a bitz gruebat. Dua sait dr Andreas: "Asoo zooga hani miner läbtig no nie!" Druf git dr Ander zur Antwort: "Und ii no nia asoo vrhebt!".

(erzählt September 1984)

168. Die Frau des Aelplers, oder vom Wert des Geldes

Mina Maa isch Sänn gsii. Albig isch'r z'Alp. S'isch amol in da Drissgerjoor gsii. Han afanga vier Chin gha. Dua isch'r au z'Alp und i ha nu füzg Frangga im Huus gha - nit mäa. Has fascht nit gwusst wie macha - dr ganz Summr mit füzg Frangga. Abr ii ha's gmacht. Ha khai Schulda gha im Herbscht. Ha's gmacht uuni Schulda. - Hät au müessa guu.

(erzählt April 1984)

169. Aelplerzahltag

Hät mina Brueder au no gmacht ida vierz'ger Joor. 135 Frangga Alpluu hät är gha für da ganz Summer. Drfür hät är dänn a Zäddele überchuu mit a paar Nämna druuf. Bei vrschidana Puura hät är dänn müessa dr Alpschnitt iizüüha bis'r dr Luu zämme gha hät. Bei ainem hät är no müessa ins Bandlis Laada guu ga wäggsa, wil'r ama Puur uff a Zwänzgräppler nit hät chönna ussagii. Und das nachema ganza Summer!

(erzählt 1984)

170. Vazer Kuhreihen

Ho Loba
Dort oba,
Musst haba
Dein Salz;
Giebt Lust dir zum trinken
Und Würze der Milch
Das Schmalz
Wie Gold wird es blinken
Und schmecken wie Filch.

(Butter)

(ein Alpenkraut)

Ho Loba
Dort oba,
Komm aba
Sollst haba
Dein Salz;
Macht glatt dir die Haare
Fein griffig den Leib,
Wie Schwalz
Bilst munter zur Bare
Flinkfüssig wie Schweib.

(weicher, zarter Schwamm)

(zur Futterkrippe)

(das Wieselchen)

(Baldino: Mimosen II. Seite 119)

171. Dr Bogg schinda

Das hät dänn s'Vinzenzli albig vrzellt - waisch das isch a Päder gsi wo öppa um d'Joorhundertwändi odr no früener ga Paris usgwandarat isch. Hana au no ghännt, isch dänn vu Paris här no uf Bsua chuu. Dä isch öppa in da Sächzgerjoor vum letschta Joorhundert gibora. Dä hät dänn vrzellt är hei am Zwaiachopf, im Quaggis djin dr Chruggaschtägga uf baid Siita uf je a Felszingga glait und dänn an däm Brügl dr Ueberschlag gmacht. Däm häns gsait: "Dr Bogg schinda!" Ischgförlachi Sach gsii. Hät aina ghai Angscht törfa ha. Anderi heien das dänn au ob dr Schiltliwand gmacht.

(erzählt September 1984)

172. Hirtenspiele

Hämmer als Bueba au no gschpilt das "Fuura schteggä" (rom: fora = Loch). As sin dänn alli Bueba im Chrais umi gschtanda a jeda mitema Schtägga. As hät immer ai Loch winiger gha as Mitspieler. Uf as Zaicha hät jeda müessa dr Schtägga in as Loch schteggä. Aina isch bei jedr Rundi uusgschida. Däm häns gsait "Furaschteggä".

(erzählt 1984)

Anm: Von einer ganzen Anzahl solcher Hirtenspiele berichtet Hans Plattner: Aus dem Bilderbuch einer Jugend. Im Bündner Kalender 1958 Seite 33ff.

173. Vazer auf auswärtigen Alpen

Anna nünazwänzgi bini mitem Hugjoog z'erscht mol z'Alp. Aer hättmi gära gha, isch a gueta Sänn gsii un a scharcha. Aer hättmi nahär no mengers mol mitgnuu odr mi witr empfoola. Dua simr eba anna nünazwänzgi mitenan in dr Reamser Alp gsii. Döt isch in dr Alphütta a schüüs Schlofzimmerli gsi, abr mier hän müessa z'underscht im Schtall uf da Pritscha ligga. Dua hämmer amol a Reamser gfroogat worum as das aso sei. Worum as mier nit törfen in däm schüüna Zimmerli ligga. Dua hättis dä gsait as sei amol in dera Alp a Sänn gsi vu Innerferrera und dä hei dän siner Frau Chäüs und Schmalz mithai gii. Aifach gschtoola wiema sait. Und eba das Wiib söll dänn vu Ziit zu Ziit zrugg chuu sii. Aber das isch tumms Züüg - dängg - das häns fruener vrzellt zum d' Lüüt ängschtiga. I haa amel das Wiibli nie gsäha und i haa nie Ängscht gha.

(erzählt August 1984)

174. Hans und Urschel

Im Lande Rätien war ein Mann, der war arm, aber einen kräftigern und schönern fand man im ganzen Gebirge nicht. Und dieser Mann konnte auswählen unter den Töchtern der Berge. Aber er sah nicht auf Tugend, sondern auf Besitzthum und Schönheit.

Der Mann war mildherzig und "gebig", wie der Samariter, - sein Weib, das war aber geizig und "häbig", wie ein heucheln-der Pharisäer. Er konnte dem Weibe nie zu viel arbeiten und zu wenig essen. Die Weiber der Nachbarschaft nährten reichlicher und pflegten besser ihre Hündlein. Dies machte den

Mann wehmütig und niedergeschlagen; er wünschte sich selber den Tod. Schönheit und Kraft entschwanden ihm, wie den Bäumen die welken Blätter, wenn der Winter mahnt.

Einmal ging der Mann in den Wald, um Holz zu fällen für den Winter. Er hatte gearbeitet während vieler, vieler Stunden und nicht herumgeschaut, um besser Missgeschick und Hunger zu vergessen. Endlich brachte das reiche Weib ihm zum "Marend" ein Stücklein verschimmeltes Brod und eine sorgfältig ausgehöhlte Käsrinde. - Das Weib legte diese in einen zerissenen Lappen eingewickelte Mittagsmahlzeit auf die Erde, schaute um sich und schnurrete, auf ihren Mann sehend, "wie wenig Arbeit für Das, was Du mir allein für das Essen kostest!" Er schwieg, der abgehungerte Mann, und eine Thräne, so gross wie eine Haselnuss, rollte auf seine Hand herab. Sie aber kehrte ihm den Rücken zu und begab sich mit ihrem ausgemästeten Leibe nach Hause. -

Jetzt hob der Arme die Mittagsgabe seines Weibes von der Erde, setzte sich bei der nahen Quelle und erweichte das verschimmelte Brod und die steinharte Käsrinde, um sie besser kauen zu können. Und während er dies that, flog ein Rabe mit seinem heisern "Rock, Rock, Koa" über ihm durch die Lüfte dahin. - "O Weib!" rief er aus, "möchtest Du nur für ein einzig Jahr in einen solchen Raben verwandelt werden, um durch Winterkälte und Hungerplage menschlich fühlen zu lernen!"

Kaum waren diese Worte seinen Lippen entgangen, als ein altes Weiblein vor ihm stand, gebeugt auf einen Stab. "Dein Wunsch ist erfüllt," sprach die Alte freundlich ihn an. "Siehe, dort schwebet ein Rabe durch die Luft, dieser schwarze Geselle war Dein Weib, das Dich quälte durch Hunger und Gezänke."

Und er blickte auf und hörte die Stimme seiner Urschel flehen "Hans, ach Hans vergieb!"

Die Alte aber blickte den Hans an und sagte weiter: "Sie muss wie Du es gewünscht hast, nun ein volles Jahr Raabe bleiben und Winterkälte und Hungerplage erdulden. Fliegt sie aber vor dieser Zeit vor das Fenster Deiner Wohnung und bittet um Einlass und Nahrung, und Du wärest schwach genug, es zu gewähren, so ist sie erlöst und Du selbst musst dann ein Jahr Rabe bleiben." -

Grimmig kalt trat nun der Winter auf, Fluss und Sumpf waren mit Eis bedeckt. Die Vögel irrten herum und froren, und fanden keine Speise.

Da setzte sich auf's Fenstergesimse ein hungriger Rabe und flehte um einlass und Futter. Hans, mitleidig und "gebig",

öffnete dem armen Gaste, ohne an's Weiblein im Walde zu denken, das Fenster. - Aber gleich flog er selber als Rabe in die kalte Schneeluft hinaus. Umsonst war sein Nahen und Bitten, - Urschel war geizig und "häbig" und öffnete nicht.

Doch nach Jahreslauf kam Hans in seiner vorigen Gestalt. Urschel bereute, was sie früher gethan. - Sie lebten glücklich, wie Mann und Frau immer es sollten.

(Frl. Rosa Bandlin in: Jecklin Dietrich: Volkstümliches aus Graubünden Bd. II. 1876 Seite 123/124)

175. Die verfeindeten Köhler

Ufm Choolplatz - grad under Scharina - hänn amol zwai Chööler ghusat. Die hänn mitenan Schtritt gha. Dr aint Chööler hätt a Töchter gha und dr ander a Buab. Dua sei amol em ainta Chööler eba z'Füür usganga. Dua hei dä Chööler zu sim Maitli gsait: "Du chunsch guet mit dem Buab vum Andera, gang lueg obd abitz Gluat übrchunsch. Und das Maitli sei gganga. Niemat hei das Maitla mä gsäähä. Nümma fürachuu.

(erzählt März 1984)

176. Zwergmandli am Calanda

Hät Zwergmandli gka fruener, dia hind im Calanda Gold und Silber graaba. Be schüünem Wetter heien si albig uf dän Escht vu da Bäum gschloofa. Dua heiena d Vättner d Escht halba duurgsaaget, und d Zwerga seien aabagkeit und nümä chuu. Sind vertaubet allem aa.

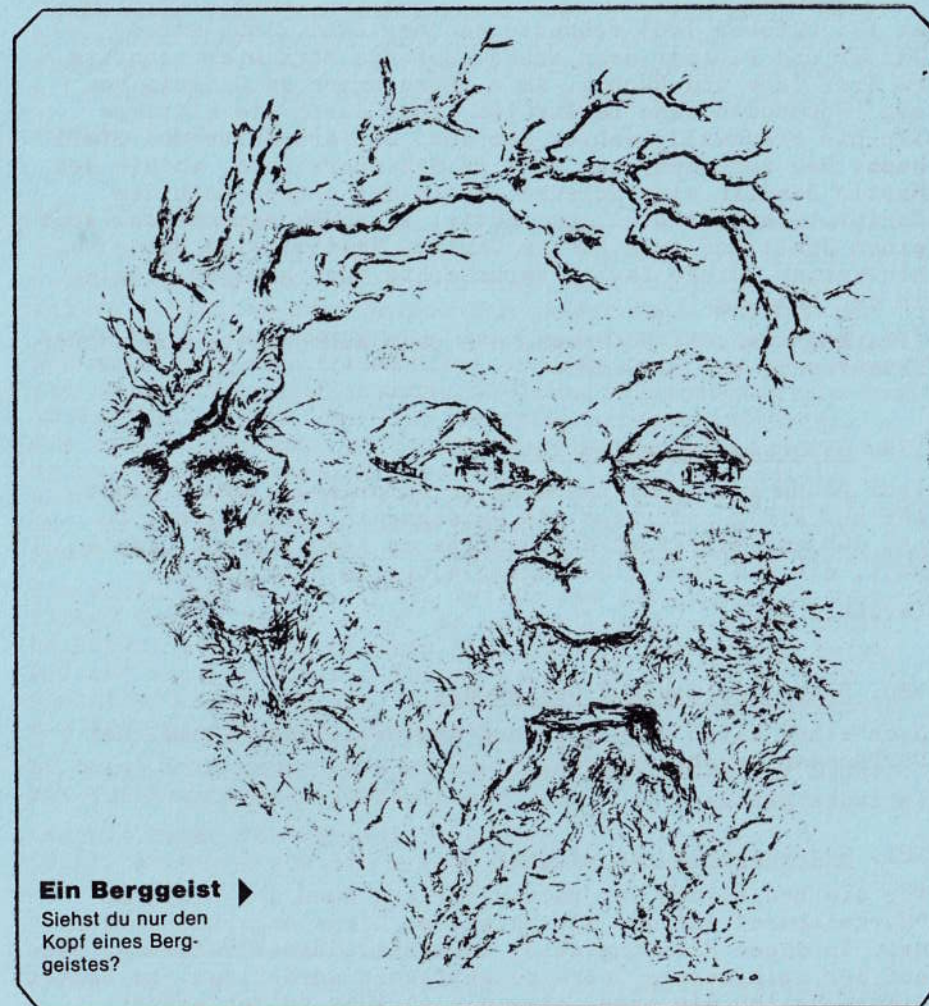
Zwei Brüder sollen die Goldadern am Gnapperkopf entdeckt und ausgebeutet haben. Mabsucht liess den einen zum Brudermörder werden. Er wurde auf dem Anhau bei Ragaz hingerichtet und ging später am Tatort als feuriger Mann um.

(Senti: Sagen aus dem Sarganserland. Seite 176/177)

177. Vu dr Läui z Loot

Sei amol d Läui chu un hei dä Schtall indr Schwämmi awägg. Sei di grauss Läui vu dr Bärger Siita aha gsi. Sei döt aina beim Vee im Schtall gsi. S heiem dr Huet abem Chopf und dr ober Tail vum Schtall awägg gnuu. Heiem ghai Laid tue. Häns albig vrzellt fruener.

(erzählt Sommer 1985)



Ein Berggeist ▶

Siehst du nur den Kopf eines Berggeistes?

178. Lawinen

Am 12. Oktober 1805 schneite es über Land. 1806 waren Januar und Februar sehr schön. Anfangs März aber schneite es drei Tage und Nächte. Am 4. März brach am Calanda vom sog. Rossboden eine Lawine los, fuhr durch die mittlere Alp bis Pradawald, schlug dem Joh. Göpfert Hütte und Stall sammt Heu zusammen, und fuhr in die obere Lath, wo sie dem Martin Bandlin eine Scheune und in der untern Lath dem Christ. Plattner Stall und Hütte, auch dem Ammann Joh. Wolf einen Stall und zuletzt dem Christ. Krättli eine Hütte hinwegriss. Diese Lawine verursachte auch grossen Schaden in der Waldung.

(Plattner Samuel: Untervaz, ein paar Ausschnitte aus seiner Heimatkunde von S.P. 1886)

179. Gaissgagglajogglis Rüti

Isch ainna gsii, däm hänns nu dr Gaissgagglajoggli gsait. Aer hät albig underwägs dia Gaissgagglä zamma gläsa. Dä hät dän am Faldrux uf dr Südsiita an Aeggerli gha, asona Rüti, die hät dänn z'Gaissgagglajogglis Rüti ghaissa.

(erzählt 1982)

180. Dauersiedlung auf Uelisboden

Nach einer alten Sage soll auf dem Uelisboden einmal der Dorfammann gewohnt haben.

(private Notizen)

181. Getreideanbau im Gebirge

Für die Besiedlung der Walser spricht auch der Flurname "Hirzenboden" auf der Alp Salaz, wo Hirse angebaut worden sei. In diese Richtung weist ferner die Ueberlieferung, dass auf der Spiniseregg Getreide gepflanzt worden sei. Es besteht diesbezüglich die Sage, dass die Alpkühe in den späten Herbstnächten gelegentlich mit einer Getreideähre auf den Stafel zurückgekommen seien.

(private Notizen)

182. Vum Chüüratenn uf Pizital

Oepa anna 1940 häns s'Pizital dr neu Schtall bauh. Beim alta Schtall wo vorhär gschtanda isch, döt isch a Chüüratenn abauh gsi. Das häns zum dröscha brucht. Das hät müessa a ganz a kchaaba Booda ha. Hani sälber no gsäha das Chüüratenn.

(erzählt 1982)

183. Die Garmina-Hexen

Von Vättis nach Untervatz führt ein Fussweg über die Alpen Gwaggis und Salatz. An diesem Wege, auf dem Gute Garmina, lebten vorzeiten drei Hexen. Ein junger Mann von Vättis jagte oft im Calandagebiete und kam auf seinen Wanderungen mehrmals zu diesen Schwestern. Er trug aber "saubere Schuhe", sie konnten ihm nichts anhaben. Darum verwandelten sie sich in Gemen, um ihn über eine Felswand hinunterzustürzen. Als er wieder einmal durch die Alp Gwaggis ging, gewahrte er auf einem Rasenbände drei Gemen, die ganz gemütlich weideten. Er legte auf sie an, aber die Kugel verfehlte immer ihr Ziel. Dann sprangen die Gemen auf ihn los, er aber legte sich so auf die Erde, dass ihm nichts geschehen konnte.

Ein altes Männlein von Vatz teilte ihm mit, dass die vermeintlichen Gemen Hexen seien. Es belehrte ihn, wie man ihnen beikommen könne. Er mischte Dreifaltigkeitssalz zum Pulver und lud eine geweihte silberne Kugel. So fehlte er beim nächsten Schuss das Ziel nicht. Tödlich getroffen kollerte ein Tier die Felswand hinunter.

Er begab sich sogleich nach Garmina, wo er eine der Hexen mit durchschossenem Kopfe liegen sah. (L.Jäger)

(Kuoni: Sagen des Kantons St.Gallen. 1903 Seite 119)
(Senti A: Sagen aus dem Sarganserland. 1974 Seite 185)

184. Von der Höhle im Quaggis

Asona Höhli wie s'Drachloch isch au hinnazuehi am Calanda. Ganz djin obm Qwaggis. I bi no sälber mit em Professr Niederer vu dr Kantonsschuel döt ihi gsi vor a huufa Joor. Aer hät au Uusgrabiga gmacht.

(erzählt 1983)

185. Vum Tüüfelskirchli

Bei vielen Völkern des Altertums galten insbesondere die Bergspitzen als die Heimstätten der guten und bösen Geister, so auch bei den rätischen und keltischen Stämmen, die, wie es heisst, einen eigentlichen Dämonenkultus hatten und zur Versöhnung der Fabelwesen auf hochgelegenen Punkten Steinsäulen oder Altäre errichteten. Da später die Dämonenfurcht mehr und mehr mit dem Teufelsglauben verschmolz, wurden auch die sagenhaften Traditionen über die Dämonenanbetung gemeinhin auf den eigentlichen Satan übertragen. Es ist daher soviel von Teufelsdienst und -Anbetung, von Teufelskirchen und Kapellen die Rede. Von vielen sei nur eines erwähnt, das Teufelskirchlein auf dem Calanda.

Es ist eine turmartige Fels Spitze, die sogar auf den genauen Landkarten unter dem Namen Teufelskirchlein verzeichnet ist und allerdings, vom Thale aus gesehen, viel Aehnlichkeit mit einem einsamen, grauen Gotteshäuschen hat. Nun erzählt die Sage, dass in der darunter liegenden Alp einstens eine ganz gottlose Bande von Sennen und Hirten zur Besorgung des Viehes angestellt war. Sie betrogen die Bauern auf das Schändlichste und verübten den frechtsten Unfug. Am Sonntag, wenn die Kirchenglocken die Christenleute des Thales zum Gottesdienste riefen, zogen die Sennen zum Teufelskirchlein hinauf, denn in ihren Herzen waren sie blinde Heiden. Dort, von der Felsenkanzel herab, predigte ihnen der Böse, angethan mit schwarzem Mäntelchen und weissem Pfarrerskragen. Die Predigt bestand natürlich aus lauter Gotteslästerungen, und die Sennen schrien und heulten dabei vor Freude. Als jedoch das Mass ihrer Sünden voll war, nahmen sie alle ein schlimmes Ende. Ihre verdammten Seelen aber müssen noch immer in die Teufelspredigt gehen, und wenn der Föhnwind um die Felszacken pfeift und heult, vernimmt man bei dem Teufelskirchlein das klägliche Wimmern und Stöhnen der unseligen Teufelsanbeter.

(Luck G: Rätische Alpensagen. Davos 1902 Seite 48/49)

186. Die fahrenden Scholaren

.....besassen sie eine andere schätzenswerte Gabe, die Kunst unsere Berge bis ins innerste Gestein zu durchschauen, als ob sie von Glas wären. Hiezu bedurften sie aber eines sogenannten Bergspiegels. Das war ein Kristallstein von grosser



Auch die Gluvishai hat ihren Namen von den Wölfen.
(rom. luv = Wolf)



Alte Hütten und Schärmen auf Salaz.

Schönheit, der höchst wunderbare geheimnisvolle Kräfte an sich hatte. Ein armer Gaisbube fand einmal in einer einsamen, totgrauen Felsschlucht, im sogenannten Grosstobel, auf dem Calanda einen derartigen Stein. Wenn man durch denselben einen Berg oder eine Felswand betrachtete, so sah man alle verborgenen Schätze, die Goldadern und das edle Gestein, alle Kostbarkeiten, die im Innern des Gebirges vorhanden waren.

Dieser Bergspiegel bedienten sich die Fahrenden oft und machten damit ganz wundersame Entdeckungen. Als einmal ein Bündner als Viehhändler nach Welschland (Poebene) kam, sagte ihm dort ein altes Männchen, dass irgendwo im Hochwangegebirge unter einer aus dem Felsen tropfenden Goldquelle eine Quartkanne stehe und schon längst übertoll sei. Er solle sie aufsuchen und ihm die Hälfte des Goldes nach Italien bringen, die andere sei sein eigen. Der Mann suchte die Quartkanne lange vergebens und kam schliesslich zur Ansicht, dass die Quelle im Innern des Berges sich befinde und nur mit Hilfe des Bergspiegels aufgefunden werden könne. Und so war und geschah es.

(Luck G: Rätische Alpensagen. Davos 1902. Seite 72/73)

187. Von wilden Wölfen

1597 auf St. Michelstag (29. Sept.) ist mehr Schnee gefallen, dann zuvor in zwei Wintern. Den 30. Dezember haben die Zizerser um Hilfe gegen die Wölfe nach Malans geschickt, wozu 30 Mann beordert wurden, man fieng einen an der Vatzler-Brücke und am 23. Jenner wieder einen alldorten.

1610. Die Zizerser und Malanser haben unter der Landquartbrücke einen Wolf im Garn gefangen, es war ein grusamer kalter Winter mit viel Schnee.

1639 am 9. Tag Christmonat haben die "vier Dörfer" 4 Wölfe eines Tages gefangen in der Ochsenweid.

(Niederer: Der Wolf und sein Vernichtungskampf in Graubünden. Bündner Monatsblatt 1940. Seite 323)

188. Bärenjagd

Das hättmer no dr Gufeljöri vzzellt. Dr letscht Bär, dä sei z'Ratschuu gschossa chuu. Vor mäa as hundert Joor.

(erzählt Herbst 1984)

189. Bären auf Salaz

Dr alt Gailliard hät mr säb vzzellt. As seien au amool uf Salaz djob ama Taag alli Gitzi uffm Schärmatach djob gsi. Sei eba au a Bäär ummagsi.

(erzählt Herbst 1984)

190. Der Gemsjäger

In Rhätiens Hochgebirgsrevieren,
Im quellenreichen Alpenland,
Fern von der Menschen niedern Wirren
Und ihrem Elend, Trug und Tand,
Als kecker Schütz herumzuklettern,
Wenn scharfe Stürme mich umwettern,
Das ist ein Leben voll würz'ger Lust,
Da wird der Mann sich seiner Kraft bewusst.

Im stolzen Donner der Lawinen
Ertönt der Schöpfung Urchoral,
Mir melden die Granitruinen
Von alter Meerfluth Wogenschwall,
Ich seh' in ungeheuern Zügen
Vor mir die Erdgeschichte liegen
Und ahn' den Geist, der mit Demantstift
Geschrieben einstens die Riesenschrift.

Hei, wie aus dunkeln Felsenkammern
Der Alpenbäche wilder Chor,
Kühn sprengend die granitnen Klammern
Im Freiheitsjubel bricht hervor!
Entfloh'n der Haft der Felsengeister
Sind sie von nun an selber Meister,
Berauscht von Licht und von frischer Luft
Zieh'n keck sie hin, wo die Meerbraut ruft.

Vom Süd her schickt die Welt der Wüsten
Als ihrer Liebe Gluterguss
Den Föhn vorbei aus mildern Küsten
Den Alpen zu zum Frühlingsgruss.
Und was des Südens Glut gespendet,
Wird durch den Rhein dem Nord gesendet,
So pulst die Liebe in Frost und Gluth,
In Gletschern, Wüsten und Meeresfluth.

Und mit dem Föhne schickt die Rose
Der Wüste, von der Gluth versengt,
Des letzten Hauches lind Gekose
Der Alpros', die der Frost noch kränkt.
Vom Kuss der Wüstenros' erglühet,
Das Bergkind überm Eis erblühet,
So steht das Leben von Süd und Nord
In treuem Bunde und zeugt sich fort.

Das Aug Morganas in der Wüste
Entlockt dem Gletscher Alpenglüh'n,
Darob erwacht an Nordens Küste
Des Nordlichts wunderwames Blüh'n.
Das sind der süssen Minne Zeichen,
Die sich die fernen Zonen reichen,
Die schönsten Träume voll Duft und Licht,
Ein ewig herrliches Weltgedicht.

Vertraut mit meinen Eisgefilden
Durchschweif' ich stolz mein Alpenland,
Scharf lauernd auf der Gemen Gilden,
Indess vielleicht im Wüstensand
Der Beduin' in Blitzesschnelle
Verfolgt die flüchtige Gazelle
Und tief am Nordmeer in dunkler Bucht
Des Nordens Waidmann das Ellen sucht.

Glück auf zur Pirsch im Süd' und Norden,
Nur immer frischer Jägermuth!
Und ist euch reicher Fang geworden,
Wall' doppelt freudig euer Blut.
Lenkt ihr dann eure müden Schritte
Des Abends nach der stillen Hütte,
So krön' ein Weib euch mit Gruss und Kuss,
Hold wie das meine, des Waidwerks Schluss.

Prag, im März 1857 Pacidus Plattner, cand.philol.

(Bündner Tagblatt 21.3.1957)

191. Vum Staihans

Säb häns allbig gsait, das sei kai suberi Sach gsii, dr Tod
vom Staihans. Döt heien au no besseri Härra d'Finger dri
gah. Säb isch woor.

(erzählt Frühling 1985)



links: Johann Wolf (Staihans) rechts: Joh. Ulrich Danuser, Mastrils.

192. Vum Staihans

Hänns albig bihauptet aswoo am Calanda hei dr Staihans sina Stutzer no vrsteggt. Hätt a wundrbaara Piibodi-Stutzer gha mit Vetterli Muniziu. Waiss aar niemat wo dä Stutzer sii söll.

Aer isch am Obet na dr FÜRweerdebig ga Trümmis duri gloffa, aer isch Scharschierta gsi im Laitarazug, und uf Spondätscha übrnachtat, bivoor är am Zipperi ahagheit isch. Hätt albig gsait: Wona Gams duri chäm, chäm aer au duri". Ufm Gamswiesli hänsa dänn z'Joor druf gfunda.

(erzählt Sept. 1984)

dazu Eintrag im Kath. Totenbuch: Beerdigt in Untervaz am 28. August 1921 Jüngling Johann Wolf, Sager, geboren 19. April 1877. Ging am 30. Oktober 1920 auf die Jagd und wurde am 27. August 1921 gefunden, wenigstens was übrig war.

Nach einer anderen Erzählung soll man nur seine Schuhe und seine Uhr gefunden haben. Dass sein Gewehr nicht gefunden werden konnte, soll zu allerlei Spekulationen Anlass gegeben haben.

193. Vum Staihans

Der vor drei Jahren (1920) im Zizerser Gebirg' zu Tode gefallene Gamsjäger J. W o l f von Untervaz, einer der besten im Kanton, hielt nie Nachsuche nach einem verwundeten Wild. Er behauptete fest und steif: "Das ist sowieso zum Teufel, das gehört nicht mir." Diese Auffassung, die allerdings gar nicht weidmännisch ist, deckt sich einigermassen mit dem in Graubünden vielfach verbreiteten Volksglauben, dass man gefallenes oder verunglücktes Vieh niemals als Nahrungsmittel nutzen dürfe. "Was im Tobel liegt gehört dem Schinder"...

(Luck Gg: Jägersagen und Jagdgeschichten. 1923 Seite 51)

194. Vum Staihans

Hätt au öppa zu da unerlaubta Ziita Tiar gschossa. Amol hättem Polizei im Töbali uf Haiwäg a Gams abgnu un naher ischr zrug und hätt das Tiar dänn widerum ussem bach ussagholt und mithaignuu.

(erzählt Sept. 1984)

195. Reiche Beute

Im Herbst 1916 verkauften die Jäger Wolf und Danuser an das Comestibles-Geschäft Domenig AG in Chur 13 Gemsen.

CHUR, den 2. Oktober 1916

Rechnung ^{von} für Kevin Wolf & Danuser

Untervaz

Wir sandten Ihnen für Ihre werle Rechnung und Gefahr per

15.	9.	16.	1	Gems	Rg	23.600		
.	9.	16.	1	.	.	27.600		
.	9.	16.	1	.	.	24.100		
17.	9.	16.	1	.	.	26.500		
19.	9.	16.	1	.	.	17.500		
19.	9.	16.	1	.	.	18.200		
26.	9.	16.	1	.	.	29.100		
.	9.	16.	1	.	.	15.500		
21.	9.	16.	1	.	.	19.300		
☾	9.	16.	1	.	.	21.900		
					Rg	224.700	2.-	449.40
2.	10.	16.	1	.	.	15.800		
2.	10.	16.	1	.	.	21.400		
2.	10.	16.	1	.	.	25.800		
					Rg	63.000	2.-	126.-
					224.700			
					63.-			
					287.700			575.40

196. Vazer Jäger im Engadin

Neben Colani wären besonders auch seine beiden Zeitgenossen Jakob Küng von Sulsana-Scanfs und Jakob Filli von Zernez zu erwähnen..... Jakob Filli - er hiess eigentlich Philipp und stammte aus Untervaz im Bündner Rheintal - war 1818 in Zernez geboren und lebte daselbst als Schreiner und Wirt zum "Löwen". er hat insgesamt nur etwa 300 Gemsen und elf Bären erlegt. er ist aber auch nicht so alt geworden wie Colani und Küng. er starb nicht einmal ganz 50jährig im Jahre 1868.

(Luck Gg: Jägersagen und Jagdgeschichten. 1923. Seite 81)

197. Lehrer und Gaisshirt in Batänien

Die Batänier wollten auch einen Lehrer haben und zwar einen rechten, einen diplomierten und stellten einen Lehrer Bernhard von Vaz an. Derselbe soll im Winter Lehrer und im Sommer Gaisshirt gewesen sein. Das ganze Jahr sei er reihum bei den Bataniern z'Tisch gegangen sein und die Stelle hätte ihm sehr gut gefallen.

(erzählt 1984)

198. Bergschule

Das hätt mr dr Vunausepp vrzellt. A Vorfahr vu däm Vunausepp hei früener am Bärg djuss (in Mastrils) Schuel gi. Waisch khai richtiga Lehrer, dängg aina uuni Patent. Un wo dua dr Schuelinschpäggr uf bsuech chuu sei, sei diä ganz Klass am Bäsa binda gsi....

(erzählt Febr. 1984)

199. Vom Wert des Berges

Noch im letzten Jahrhundert soll es vorgekommen sein, dass Vazer Burschen, welche nach Trimmis z'Hengert giengen, gefragt wurden, ob sie auch einen Bärg hätten. Wer ohne Maiensäss war galt als armer Teufel.

(erzählt 1982)

200. Bergsturz im Valcosenz

Dort, wo in unserm Walkasens in Folge eines vormaligen Bergsturzes eine schreckbare mit Felstrümmern und unfruchtbarem Kiesgeschiebe überschüttete Wüstenei ist und höchst selten nur ein Gräschen, oder ein Bergerlenbusch, Haidekraut oder eine Zwerggarve gesehen wird, ist einst die schönste Weide im ganzen Gebirge weit und breit herum gewesen. Sie gehörte einem gar reichen und dabei höchst wohlthätigen Manne. Man hiess ihn den Vater Bandlin. Seine Tochter Rosa, eines der schönsten und sittsamsten Mädchen, besorgte dort während des Aimonats gewöhnlich die Kühe und die ganze Sennerei. Eines Abends lagerte sich ein schwarzes, dickes Gewölk über die Bergrücken hin und Blitze zuckten wie züngelnde Schlangen heraus und der Donner fing an zu krachen, dass es von Grat zu Grat, von Tal zu Tal wiederhallte und ein ge-

waltiger, unerschöpflicher Regen, als sollte eine zweite Sündfluth eintreten, strömte aus der wildrauschenden Luft herab. Die Bäche schwollen an, als sollten sie Ströme werden, und wälzten entwurzelte Tannenbäume und Geschiebe und Felsmassen daher und tobten und brausten, als wollten sie sich alle neue Bahnen brechen und die Berghaldungen ins Thal hinabwaschen. Dunkler und dunkler wurde es und mit jeder Minutenpulsung grauenvoller und entsetzlicher die verhängnisschwere Nacht. Das arme Mädchen sass angstvoll allein und verlassen an der Feuergrube da und weinte und betete aus der Fülle des unschulddurchdrungenen Herzens so inbrünstig, dass Steine hätten gerührt und die ewig kalten Gletscher hätten warm werden müssen. Da rief aus der rabenschwarzen, sturmdurchtobten Nacht herein eine Stimme:

Auf, auf du liebes frommes Kind!

Die Bitten dein erhöret sind.

Der Berg will aus den Schranken,

Im Grund fängts an zu wanken,

Du musst mit deinem Vieh entfliehen,

Zum Stafel nach Salaz hinziehen.

Sogleich wurde das Mädchen von unsichtbarer Geisterhand ergriffen und befand sich in wenig Augenblicken in Ihrer Sennhütte auf der grossen Hochebene von Salaz. Bereits flackerte in der Feuergrube das Feuer und alle Geräthschaften waren schon wohl geordnet bei der Hand. Und eine Viertelstunde nachher hörte sie die Glocken und Schellen und Treichlen ihrer nahenden Kühe, und sie öffnete den Stall und ordnete sie und band sie an ihre Plätze. Jetzt krachte es fürchterlich und das ganze Gebirge erbebte und das erschrockene Vieh schüttelte den Kopf und brüllte vor Verängstigung. Dies war der Bergsturz im Walkasens. Das gerettete Mädchen dankte dem Himmel so inbrünstig, wie nur der es erfassen kann, der auch schon so recht aus der tiefsten Tiefe seines andachtserfüllten Herzens gebetet hat.

(Baldino: Mimosen Band II. Seite 133/34)

201. Die dankbaren Bergmännchen

Ich erzähle weiter, was ich schon als Knabe aus dem Munde alter, ehrwürdiger Männer mit milchweissen Haaren und Bärten über diese wunbaren Wesen vernommen. Es war in unserm Dorfe eine Frau, die in ganz besonderm Rufe einer erfahrenen Kindsmutter stand. Einstmals erschienen bei eingetretener Nacht zwei Bergmännle bei ihr und flehten inständigst, sie möchte doch mit ihnen kommen, es läge daheim eines ihrer

weiblein in Kindsnöthen. Anfangs wurde die Frau von gar grosser Furcht ergriffen. Als aber die Männchen sie immer dringender und dringender um ihren Beistand anflehten, wurde ihr weiches Herz überwältigt und sie entschloss sich, mitzugehen, um den Akt der Pflicht ihres Berufes und der Menschenliebe auszuüben. Die Beiden schritten voraus und wiesen ihr den kürzesten und besten Weg. Endlich langten sie hoch oben in den Bergen vor einer Höhle an, die viele Gänge nach allen Seiten hin hatte. Durch einen derselben führten sie die Wehemutter in ein kleines zaubervoll ausgeschmücktes Gemach. Auf einem unbeschreiblich schönen, kostbaren Bette lag hier ein winzig kleines, hübsches Weibchen in Kindesnöthen. Die Frau entband es von einem allerliebsten, kaum zwei Daumen langen Zwerglein. Hoherfreut geleiteten sie die Bergmännle wieder aus der Höhle heraus. Ehe sie aber ins Freie kamen, füllten sie zum Lohne für die Mühe ihre Schürze mit Kohlen von dem grossen Haufen, der am Eingange war. Es tagte. Froh war die Kindsmutter, mit heiler Haut davon gekommen zu sein. Sie achtete der Kohlen nicht und liess den grössten Theil aus ihrer Schürze entfallen. Als ihr aber die Männchen nachriefen: "je mehr du zerstreust, je mehr du bereust!" trug sie den Rest nach Hause. Dort warf sie die Kohlen auf den Herd, und konnte sich vor Verwunderung kaum fassen, als sie dieselben sich in Gold verwandeln sah. Schnell, wie ein Reh, eilte sie zurück. Die Fallengelassenen waren aber - nicht mehr zu finden.

(Baldino: Mimosen Band II. Seite 132/133)

2o2. Auf dem Gürgitschboden

Auf dem Gürgitschboden, wo bereits verfaulte Tannenstämme wild durchkreuzt haufenweise übereinander liegen und riesige Felsblöcke und Schutt- und Geschiebhaufen sich hier und da aus dieser grausigen Verheerung auftürmen, standen einst zwei Häuschen in geringer Entfernung von einander. Zwei Brüdern gehörten diese Wohnungen an. Der jüngere war fromm und gut und wies keinen Hungernden ungespeist von der Thüre. Sein kindliches Gemüth hörte und sah in jedem Laute und in jeder Erscheinung der Natur eine Stimme und einen Wink eines höhern Wesens. Gleicher Gesinnung waren auch sein Weib und seine Kinder. Der ältere dagegen war kalt und gemüthlos wie die Mauerwände seines Häuschens, vertrocknet bis auf's innerste Lebensmark, wie die Stämme, aus denen der Stall für sein Vieh gezimmert, mürrisch und störrisch, ver-

schlossen und stets in sich hinein nur brütend. Ein Armer, der seine Schwelle betreten, näherte sich derselben zum zweiten Mal nicht wieder. Das was man Liebe nennt, des Himmels schönste Gabe, der Herzen höchste Zierde, kannte, ja ahnte er nicht einmal. Deswegen wich Jedermann ihn aus, aber auch er mochte mit Lust keinen Menschen sehen. Er war schon alt und einsam und lichtscheu und freudenlos wie die Eule in zerbröckelndem Gemäuer einer Burgruine. Und einstmals rief und wimmerte und stöhnte es in den Lüften, schaudervoll und laut, dass es durch Schlund und Thal und Berge drang. Der Jüngere der Brüder erkannte die Warnerstimme und floh mit all den Seinen hinweg, so schnell die Beine sie nur tragen mochten. Ungerührt aber und kalt blieb der Aeltere und wurde mit seinem kalten Herzen vom kalten, kalten Schnee mit Wald und Wies, mit Vieh und Haus von der Lawine berghoher Masse verschüttet und begraben. --

(Baldino: Mimosen Band II. Seite 162)

2o3. Zwei Kühe in einer Kette

z'Calstrinis seien au amol zwai Chüe in ainer Chötti gsi und dä wo's aatroffa hät, hei nu grad a Gabbla gnu und dia aint Chua gschtocha. Dua seiens wiedr abanan gsi. S'hei era nüt tua, dr Chua.

Das hät mr dr Friebiser Hans vzzellt, waisch dä hät in däm Hüüsli ghusat wo nahär dr Castalazzi gkaufft hät. Dä Friebisarhans isch albig ga Calstrinis uhi ga fuettara, aber nia isch er djoba übrnachtat. Nia ! ---

(erzählt März 1984)

2o4. Das verbrannte Taschentuch

Das ist dann auch erzählt worden. Sei einmal ein Vazer Futterknecht auf den Berg das Vieh füttern gegangen. Und dann sei ihm ein paarmal einer begegnet. Der sei gestorben gewesen. Aber er hat ihn offenbar gut gekannt. Zwei, dreimal seien sie aneinander vorbei und keiner habe ein Wort gesagt. Da habe er endlich gedacht, wenn er ihm dann nochmals begegne, frage er ihn, warum er da sei, was mit ihm sei. Und da habe er gesagt: Ja, er wolle ihm das schon erzählen. Er habe in Ims eine Witwe betrogen. Er wird Vogt gewesen sein. Und wegen dem müsse er da umgehen. Wenn er ihm könnte dafür sorgen, dass seine Eigenen diese Sache in Ordnung brächten, dann käme er nicht mehr, dann begegne er

ihm nicht mehr, dann sei er erlöst. Und dann habe er gesagt, ja, das wolle er schon machen, aber er fürchte, sie glauben ihm das nicht, dass er da sei. Und da habe der andere gesagt, ob er auch ein Taschentuch bei ihm habe. Da habe er gesagt: ja. Gut, dann soll er es ihm geben. Und er habe es ihm gereicht, Und dieser habe es nur grad in die Hand genommen und wieder gegeben und gesagt, also wenn sie es ihm dann nicht glauben wollten, dann soll er ihnen das Tüchlein da zeigen, dann komme es ihnen dann schon anders. Sei das dann gewesen. Sei er am andern Tag eben zu den Eigenen gegangen. Die hat er ja auch gekannt, und habe es ihnen erzählt, es sei so und so, sie sollten das machen und habe ihnen eben das Taschentuch gezeigt, das sei wie eingebrannt gewesen, die Hand. Und da hätten sie gesagt, sie wollten die Sache in Ordnung bringen. Von da an sei er nicht mehr gekommen.

(Senti: Sagen aus dem Sarganserland 1974 Seite 196)

205. Die Jasser auf dem St.Margrethenberg

Beim Jassen auf dem St.Margrethenberg soll das Unschlittlicht ausgegangen sein. Ein älteres Männchen habe Schnee geholt und das Licht hätte weitergebrannt, anstelle des Unschlitts.

(Senti: Sagen aus dem Sarganserland 1974. Seite 140)

206. Die Sage vom Tanzboden

Mastrils oder der Strilser-Berg, urkundlich Ponstrils ist eine kleine Ortschaft am nördlichen Ausläufer der Galanda und zählt mit zum Kreis der V Dörfer. Ihr Name wird von Einigen von Mons sterilis, dem "unfruchtbaren Berge", nach dem Volksglauben aber von Mons strialis, dem "Hexenberg" hergeleitet und letztere Bezeichnung kommt daher, weil eine Gegend oberhalb dem Dörflein der Tanzboden heisst, von welchem die Sage geht, dass dies ein Wechselplatz des Hexenheeres gewesen sei. Diese Hexen und ihr würdiges Oberhaupt, Papa Belzebub, sind nämlich, nachdem sie aus dem Triesner-Gebiet verjagt worden, hieher gezogen und haben gegen Pfandschaft auf eine Reichthum bringende, rothe Kuh, die sie mitgebracht, einem Bauern diesen "Tanzboden" abgehandelt. -- Jeweilen in der Walpurgisnacht versammelten sich hier die gespenstigen Schaaeren, auf Besen und Ofengabeln (der Herr selbst auf dem unvermeidlichen Geissbocke) hoch aus der Luft

herabfliegend, um hier auf ihrem vertragsmässig erworbenen Eigenthum Jahresfeier zu halten. Des Bauern Nachkommen, die den Pact ihres Vorfahren etwas lästig finden mochten, kündeten den fernern Besitz und seit einigen Jahren ist dann auch das Hexenvolk von hier fort, in glücklichere Gefilde gezogen.

(Jecklin: Burgen und Schlösser in alt fry Rätia 1870 S.33/4)

207. Vum Mörderhüsli uf em Tanzboda

z'Friebis im Loch sin vor z'Reita zwai Brüeder Mathis druf gsi am burna. Dr aint vu dena Brüeder, Lochmathis hät-ma-na gsait, hät mitera ghürotna Sayseri a Gschlaigg gha. Wo dänn dia Sayseri in anderi Umstän chu sei, hei si wella mit däm Purscht ga reeda, aber es sei nu dr aint dahai gsi und dr ander, eba dä wosi hät wella reda mitem, dä sei ufm Tanzboda gsi am fuetera. - Baschta, die Sayseri sei dänn döt uhi, und Vazer heien dä Lochmathis gsäha mitera ganza bluetiga Fueterjuppa, und är hei dänn gsait, är hei a Chelberata gha. Die Sayseri sei dänn vrmisst chu, und ma heisi gsuecht und gfunda, im Wäldli unsdra, undrema Huuf Chrisäscht. Ma sait drum döt ufm Tanzboda hüt no beim Mörderhüsli.

Mina Aetti hättmer das vrzellt. Aer isch an 11-jähriga Buab gsi wo dä Lochmathis na zwänzg Joor usem Chefi hai chu isch. Ganz blind isch är gsi und hät a tüüfi Schtimm gha. Aer hät vu da Buaba wella dr Wäg vum Schtrössli ga Friebis zaigat ha. Aber dāna heis dua gforchta. Jetz chasch uusrächna, mina Aetti isch anna 79 gibora und wänn dä duo ölfli gsi isch, so isch dä Lochmathis anna achzähahundertnünzg ussem Chefi chu und dä Mord isch öppa um achtzähahundertsibazg passiert. Aber eba, dä wo im Chefi gsi sei, das sei dr Uuschuldig gsi. Dr Mörder sei dr ander vu dena Brüeder gsi.

(erzählt März 1984)

208. Wozu Löcher im Tisch gut sind

Einer Hausfrau, wie die von Seppe war, braucht man keinen Wecker neben die Schlafstätte zu stellen, ihr Pflichtgefühl ist ihr der Pulsschlag der enteilenden Minuten. Noch ehe es sechs schlug, waren die Löcher im Tische schon, bis an das, aus dem Rudi sonst gegessen hat, alle mit dampfender Mehlsuppe gefüllt, und neben jedem lag der reine hölzerne Löffel

und ein Stück Brot, gebacken aus untermischtem Gersten- und Türckemehl.

Aber wie, was, wo, wenn? wird vielleicht mancher fragen, kommen denn Löcher in den Tisch? Ein Mensch, wie unser Seppe, der nicht aus theoretischen Luftgebilden, sondern durch die unmittelbarsten Püffe des Lebens gelernt, wie man sich in jeder Lage durchhelfen muss, verzweifelt auch dann nicht, wenn sein Einkommen nicht einmal hinreicht, sich Schüsseln und Teller anschaffen zu können. Er holte aus dem Walde Tannenstämme von der Länge wie sein Tisch sein musste, sägte sie in der Mitte entzwei, liess sie gehörig ausdörren, hobelte dann ihre Flächen gehörig, fügte sie zusammen, brachte sie auf ein Fussgestell, die Rundung nach unten, machte schüsselförmige Löcher darin so viele als er Mitesser hatte und brachte bei jedem einen Schieber an, auf dass nach der Reinigung das Auswaschwasser gehörig abfliessen könne.....

(Baldino: Mimosen. Bd I. Seite 32/33)

209. Kartoffelsprache

Wänn d'Röschti in dr Pfanna isch, dänn sägen die undera Häpira, dia wo z'haiss hänn: "Schmalz aha, Schmalz aha...." und diä Häpira obadruf in dr Pfanna sägen: "S'hätt ghais umma, s'hät ghais umma"

(erzählt 1984)

210. Vom Sacklauben im Val Castiel

Meine Grossmutter erzählte, dass früher in diesen geräumigen Buchenhallen im Spätherbst reges Treiben herrschte. Wenn des Nachts "der Sacklauber" tobte - der Föhn ist damit gemeint - und deshalb am folgenden Morgen der Boden unter den Buchen bis schuhtief mit frischgefallenem Laub bedeckt war, dann eilten Männer und Frauen vom Dorfe her - die Eifrigsten und die Geizigsten noch vor dem Morgengrauen, brennende Laternen mit sich tragend, um ja die besten, reichlichsten Plätze von Laubanhäufungen zuerst zu besetzen. Sie kamen, die Männer, mit Hornschlitten auf den Schultern ins Val Castiel zum "Sacklauben". Sacklauben, so pflegte man dem Bettlauben zu sagen. Mit Reisigbüscheln wischte man das angenehm duftende Laub zu Haufen zusammen und stopfte es in die dazu bereitgehaltenen weissen, übermannshohen Säcke hinein. Vollgestopft und zugeheftet band man sie dann

auf die mitgebrachten Schlitten und zog sie hinab zu den Wohnstätten. Binige Zeit zur vollständigen Trocknung in den Scheunen der Luft ausgesetzt, verwendete man dann diese vollen Säcke zu warmen Sacklaubbetten.

(Krättli Jakob: Oberhalb der Felsentreppe 1984. Seite 6)

211. Kindervers vom Val Castiel

Gitzeli-Geissli, wo wit hie,
Ins Val Castiel ga läubla?
I fürcht, i fürcht, döt frässischt zviel,
Da chäntischt gudlig werda!

(Krättli Jakob: Oberhalb der Felsentreppe 1984. Seite 7)

212. Die Sage von der Mateilis-Quelle

Es kam einst einem Mann, während er sich bei der Quelle von Mateilis aufhielt, eine Kunde zu Herzen und es war ihm dabei, als sagen ihm die bei dieser Quelle umherliegenden, mit Moos bedeckten Steine diese Kunde:

Es herrschte einmal eine grosse Dürre im Lande. Auf Patnal und Umgebung führten deshalb die Brunnen langenin kein Wasser mehr, denn deren Quelle, jene ob Mateilis, war versiegt und die Leute, die auf Patnal wohnten, wie auch die sie umgebenden Tiere und Pflanzen litten Not.

In jener schweren Zeit begab sich denn ein Jüngling von Patnal nach Mateilis zum Felsen hinauf, zu dessen Fuss die Quelle sich befindet, die jetzt also ausgetrocknet war. Und weil da eben kein Wasser sprudelte, war es nun an dem Ort sehr still. Und da es so still war, hörte er ein leises aber geheimnisvolles Rauschen aus einem Spalt des Felsens heraus, weshalb er sogleich sein Ohr an diesen Spalt legte. Dieses Rauschen im Felsinnern war für ihn ein Zeugnis, dass sich da drinnen noch Wasser befand, dass da drin ein beachtlicher Wasserstrom herbeifloss und sich wieder entfernend in der Tiefe verlor, welcher also hier keinen Ausgang fand.

Da entschloss sich der Jüngling schnell, es zu versuchen, diesem Wasserstrom hier einen Weg ins Freie heraus zu verschaffen. Wohl wissend, dass es ungeheuer viel Zeit und Mühe forderte, schlug er in den darauffolgenden Tagen jeden Morgen hieherkommend, mit Hammer und Meissel eine kleine Höhle in den Felsen. Täglich nur sehr wenig tiefer, schlug er sich vor. Doch endlich an dem Tage und der Stunde, als

er sich fast ganz dem Strome genähert und dann schliesslich in dem Augenblick als er sich völlig dahin vorge-schafft, da schoss aus dem Felsen plötzlich ein weisser Qualm von Dampf wie Rauch hervor, welcher, nachdem dieser aus der Höhle herausgedrungen, feierlich zum Himmel stieg, wo er auf-ging in Luft und Licht. Und gleich darnach sprang auch von dem Was-ser hervor. Reichlich klares Wasser. -

Der Jüngling, froh er-schrocken, dankte für dieses grosse Ereignis. Und er trank und ruhte kurz und eilte dann nach Patnal zurück.

Von da an gab es nicht mehr Not an Wasser auf Patnal und Umgebung, denn reichlich flossen nun die Brunnen zur Labung der Menschen, Tiere und Pflanzen.

(freundliche Mitteilung von Jakob Krättli, Reams. November 1984)

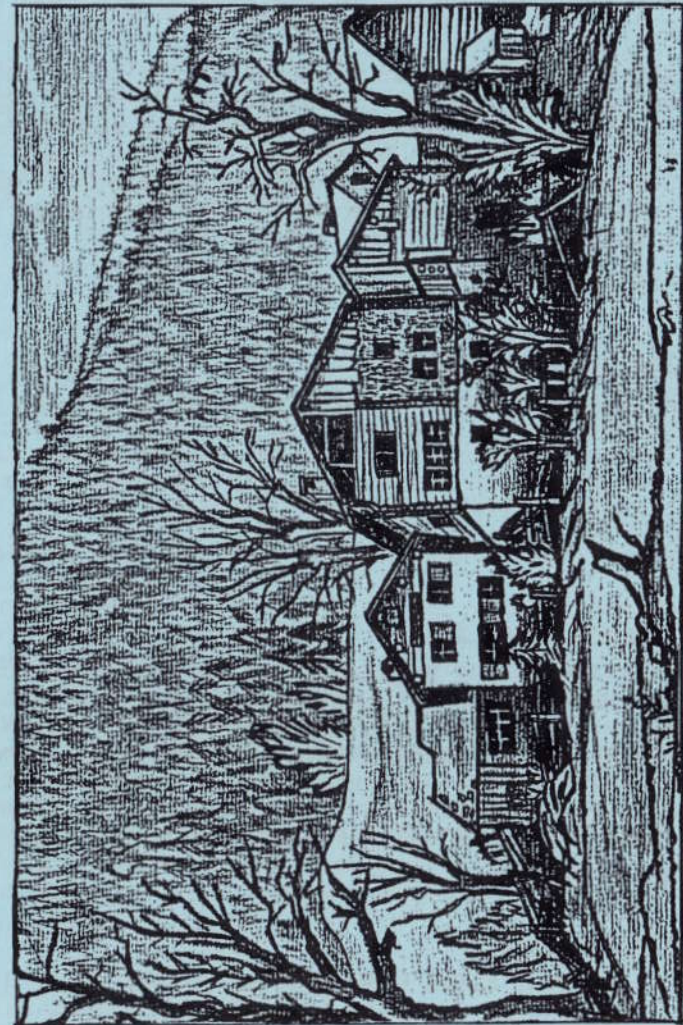
Malerei an der Wand des Hauses Lampert auf Patnal welche diese Sage zum Thema hat. Entstanden um 1960 von Jakob Krättli.



213. Poltergeister auf Patnal

Heis früener gha uf dr obero Patnal, heien ganz laid tua und furchtbar polderat in dr Hütta. Dr alt Krättli sei dänn mit dr Latärna ussa chu vor d'Hütta und heisi ringsum gschwänggt asem d'Lüt chämen go hälfa.

(erzählt April 1984)



Häusergruppe auf Patnal
(Krättli J: Oberhalb der Felsentreppe 1984 Seite 26/27)

214. Geisterbesuch auf Patnal

Häsch dr Auguschtin au khännt? - Nai dä chasch du nit khännt ha - dä isch schu lang gschtorba - dä isch schu lang fuul.

Eba dä Auguschtin, das isch an Altleediga gsii uf Patnal djuss und dä hät amol am Abet nachem znacht dr Kaffi nümme möga suffa und duo hettr gwartet an däm Tisch zuehi ganz allai bis öppa am nüüni und duo chäm vu dr Tür här as Liechtli zuenem und dr Auguschtin hei zu däm Liechtli gsait: "Das isch jetz schu no schüü, as du zu mier chunsch ga hölfa Kaffi suffa!"

(erzählt März 1984)

215. Augustin und die Wassernot

Sei amol ima truchna Summer a Quell halt zrugganga und hät nu no a bitz tröpflet, das häts albig eppa gii. Und duo hei dr Auguschtin hält aifach drnabat noch an anders Roor ihigschtegt. Obs woor isch waissi nit aber häns dänn früener schwär glachat ab söttigem.

(erzählt 1984)

216. Augustin und seine Zainen

Isch an altleediga gsi dr Auguschtin uf Patnal djuss und hät au Zaina gmacht. Aber nit öppa us Band wia dia rächta Zainamacher, nai är hät nu Zaina us Niela gmacht. Aina hätt duo amol beinem gregglamiert, in dr Sala djun, wonem dia neu tüür Zaina nu grad in zwai Schtügg abanan gheit isch. Duo git dr Auguschtin nit fuul zur Antwort: "Ii muess halt ufs linga luoga - nit uf Qualität!"

(erzählt März 1984)

217. Nochmals Augustin

Aer hät au immer sini Hütta offa gluu uf Patnal djob, dr Auguschtin. Duo hännem amol dia Leediga zwai Raiali Mischtschtöggli in d Schtuba ihi tuo. Woner haichuu isch söller gsait ha: "So so, jetz hani amol gnuog Misch!"

(erzählt März 1984)

218. Wie viele Einwohner hatte Patnal?

Dass es auf Patnal einen eigenen Geissler gegeben haben soll, das haben die Alten immer erzählt. Anfangs dieses Jahrhunderts sei über die Wasserversorgung abgestimmt worden. Da haben die Patnaler erklärt: Sie seien jetzt etwa 80 Kirchgänger und wenn ihnen bei dieser Gelegenheit keine Wasserleitung gebaut werde, so würden sie gegen das neue Projekt stimmen und dann komme die neue Wasserversorgung (zusammen mit den anderen Nein-Stimmen) nicht zustande. Deswegen hätten die Patnaler eine Wasserleitung von Mateilis her erhalten.

(erzählt 1984)

Hexen - und Zigeunersagen

219. Vorbemerkung

Die Hexenverfolgungen bilden ein düsteres und trauriges Kapitel europäischer Geschichte. Auch in Graubünden loderten von der Mitte des 16. Jahrh. bis 1760 zahlreiche Scheiterhaufen.

Trotz eifrigen Suchens ist es mir nicht gelungen den geschichtlichen Beweis für einen Hexenprozess in unserem Dorfe zu erbringen. k.j.

220. Vu dr Haidaggergreth

Isch a ganz a schüüs Maitli gsii, die Haidaggergreth. A riicha Purscht hetsi gäära gha usem Dorf. S'hät nüt törfa druus wärda. S'isch dänn hindertriba chuu. Isch die Schünscht gsii wiit und brait und hät au mä chönna as ander wie d'Mamma vunera au. Drum hänsa-si dänn zunera Häx gmacht.

(erzählt Frühling 1985)

221. Vu dr Haidaggergreth

Mina Aetti isch uf Patnal giboora. Dä hättmer das vzzellt. As sei amol imena truchna Summer z'winig Wasser chu un är hei müessa zämme mit däm Haidaggergretli am Brunna warta bis dr Chessel volla tröpflat gsi sei. Dua hei das Gretli zu mim Aetti gsait: "Was mainsch Hans, wänni würggli häxa

chönnti, dänn muesstemer nit asoo lang warta bis dr
Chessel volla isch.

(erzählt August 1984)

222. Vu dr Haidaggergreth

Wosi geget da Haidagger uuhi chänn, isch dia Greth grad mit
em Bäusa in der Hand hinder em Huus gsy und hät aswas mit
da Hännä tschärmizieret. Das isch schu a gschpässigs Aaluega
gsy, dia gross Gschtaalt nu mäa Hut und Chnocha. D Chlaider
sind era aahighanget wie ama Zuuschtägga und um di graua
Haarwuppla hät si a schwarzes Sammetbändli ummigwigglet
gchaa. Uf em Chopf und uf da Aggsela sind etsches Tier
gruppet und ass wär nit aso lycht ussa zfinda gsy, obs aswaas
für Uüüla, Rappa oder nu dunggli Hüeli gsy wären. Ainawäg
isch däa Gernegross näbet em Aetti a längerer chlyner worda
und hät si ana zuehi druggt. Där lächlet nu wider under da
Stoggzy, sait aber kai Wort. -

Wie dem Buebli das wider z Sinn chunnt, muess e si glych
wider erstella, dööt vor em Haidagger. Dur a Gätterli gaats
uf dia ander Sita geget d Rütene und gega Flummis aahi. Dua
chän em alli dia Gschichta vum Ulmsepp und vum Eggmiche z
Sinn:

Wie da junna a paar Leedigi der Greet d Schyba gschlaaga
heien. Dänna seis zmaal vorchuu, wie etsches gegets ahha
chiem, wienna Chugla us em Roor. Dia Kärli heien Päch ggy.
Aina hei si nachhäär verschwoora, ass sei d Greet gsy, uf
ema Gaissbogg, mit der Mischtfurrga in der Hand. Si hei
grüeft: "Warten nu, i will ni d Chüechli versalza."

Ja, und dänn eba vu der Schwymetzgeta häns au brichtet, das
sälbmaal: Wi d Metzger z Nüüni ggässa heien, sei a s
gschtocha un s gschaabet Schwy vum Troog awäg und ganz
gmüetli zum Chalchoofa aahitrapplet. Wias em dernaa s Mässer
in da drei hööschta Nämna in d Lämpa gschtegg heien,
lässis djooba im Huus a rächta Gwäg ab. D Greet söll ma
dua lang nümma gsäaha haa und druff eersch na mit ena
verbundena Chopf.

(Hug Josef: Der Valtilenz. Seite 53/54)

Der Umfang dieses Heftes lässt es leider nicht zu, mehr
aus dem "Valtilenz" zu zitieren. Josef Hug hat in diesem
Büchlein, einem Meisterwerk der Erzählkunst, eine ganze
Reihe von Geschichten auch um die Haidaggergreth, in selten
schöner Sprache erzählt.

223. Heidackergetli soll eine Hexe gewesen sein

Einmal liess sie ein Schwein schlachten. Der Metzger hatte
es mit einer Axt erschlagen. Dann legten sie das so vermeint-
lich tote Tier auf eine sogenannte "Gelta" und fingen an,
die Borsten wegzuschaben. Als fast eine Seite bearbeitet
war, nahm das Schwein einen Satz und lief dem Dorf zu. Der
Metzger wurde nass von der umstürzenden "Gelta", wo heisses
Wasser drin war. Gretli habe gelacht hi hi. Du bist e guata
Kaltmetzger. Der Metzger schimpfte und fluchte. Er sagte:
"Glauba schu, wemer anera Hex metzget."

(gesammelt Werkschule Untervaz im Herbst 1983)

Anm: Kaltmetzger hier im Sinne von Pfuscher. Erinnert mich
an den einmal gehörten Ausspruch: Kaltschmied - Dräckschmied.

224. Heidaggergetli's Katze

A Flumiser sei amol in s Dorf iha z'Hengert. Uf em Haiwäg
hei är uf em Brunna in dr Flumisgass gsäha a Chatz hogga.
Aer hei a Schtai gnu und dia Chatz drmit aso troffa, assi in
da Brunna gheit sei. Das Tiarli hei dänn furchtbari Rääg
abgluu in däm chalta Wasser. Grauahafti Rääg. - Däm Purscht
isch nümma wohl gsi drbei und är isch glaitig haiwärts.
Bloos sei är rächt dahei gsi, hei s Haidaggergetli ans
Fänschter chlöpplet und gsait: "Losch mr dänn mini Chatz
in Rua, znöschtmool, suss

(erzählt 8.3.1984)

225. Vum Haidaggergetli uf Patnal

Uf Patnal hät amol an Altleediga Wasser gholt. Und eba dänn
isch au das Haidaggergetli zuenem an da Brunna chu und
hät na gfroogat: "Säg amol, - glaubsch Du würggli was do
d Lüüt vrzellen? - Glaubsch Du würggli as i mäh söll chönna
as ander Lüüt? Da druf git iera dä Altleedig zur Antwort:
"Nai, nai, das glaubi nitta, Du bisch a Mensch wien i und
jeda Andr au." Dua sait em das Gretli: "Häsch rächt! -
Glaubsch nüd - so gschieht dr nüt"

(erzählt 8.3.1984)

226. Was ist eine Mööz?

Da Häxa häns früener Mööz gsait. A Mööz isch a Häx gsii.
(erzählt 1984)

227. Verhexte Kühe

Am Töbalibrunna hät amol a Puur sini paar Chüeli tränggat. Zmol hät allas Veeh am Brunna dr Chopf ganz under Wasser gha und si nümma chönna vrroda. A Frau hät dua zumena Fänschter ussa gluegat und gsait, si wüssi schu was das sei. Uf a Zaicha heien alli Tiarli d Chöpf wieder ussem Wasser gnuu. Heina gär nüüt tua. Seien nit emol nass gsii.

(erzählt Juli 1984)

228. Die verlorene Sense

Düt in dr Nöchi (wohl in einer heute überbauten Bündte) hei Aina gmääit und zmoool ghai Sägassa mäh am Worb gha. Aifach ghai Sägassa mäh.....

(erzählt Juli 1984)

229. Das Zahnweh angewünscht

Dr Etti vo miner Mame hed im Beerghöuwet zur Mame gsait: "Etz hetti geera Chifl uf moora zum Zmren." Und dua isch d Mame hain glofa am Samstag Nomittag zum eebe diä Chifl hoola. Und denn uf dem Feldweeg ischi ama-n-alta Wib begegnet und dia het si aso ggerios angluäget un glachet. Und wiä s denand begegnet sin, sa het d Mame a gschwullni Bagga überchoo un a grausi Wehteet. Denn ischi glich in Ager in Pawangs gganga ga Chifl hoola un het denn nu gschwinn a paar Chifl gnoo un ischt hain ase reeget. Un mit über d Steege-n-uhni goh het si lut ufgreeget. Und döt isch d Mame cho ga frooga: "Herr Jöses Mrei! Was hescht?" Und dua het si gsait: "Jetz bin i an deera vom Tööbali vrbei. Dia het mi aso ggerios angluäget, und dua han i ds Zahnweh überchoo." Un isch hi un her, us dr Chuchi in d Stuuba un us dr Stuuba in d Chuchi. Und dua het d Mame gsait: "Wart jetz nu! I will schoo hoola!" Un het denn uf me Blech - ma het für das en egschtre Blech ghan - gwiches Salz, gwiches Chris, Palmachris, Aagatebrot un gwichni Chöhla

ghoolt un a bitz Wichtwaser drüüber gsprützt un het alls zeme anzündt un isch dr Mame geege ds Gsicht mit dem Blech, un zmoool isch dia Wehteet varganga.

(Büchli: Mythologische Landeskunde I. Seite 30)

230. Vom Helfen

Ds Nahnali het erzelt: As het aina aso a magers Stiärli ghan und denn het er ghöört ghan vo ainm, wo het chöna helfa, vom Peter, un isch zu dem gganga un hei am das Stiärli zeigt. Und denn het dr Peter gsait: er well am helfa, er, dee Pur, törf aber ni lacha. Doä sei dr Peter dem Stiärli so über da Rugga gfahra mit de Hen un hei gsait: "Jo, du bischt a hübs Tiärli!" Grad ds Geegetail! Und dua het dr Pur müesa lacha. As isch halt aso a laida Chrügel gsi. Und dua hens es müesa ewegg tua, das Stiärli.

(Büchli: Mythologische Landeskunde I. Seite 33)

231. Den Metzger gestört

Das het dr Etti as Schuälbuüb erlebt. Dee isch us dr Schuäl hain choo am Mittag und denn ischt er uf ä Steege gstanda un het am Metzger zuägluäget, wiä-n-er das Schwi gschlaga un gstochoa het um-mit ama Ghülfma in d Gelta gglupft un stroddlig Waser dri toa het. Ds Bluät isch hussa gsi. Un iäz chunnt aini, a Wib, über ds Büühali her un het etschas iha brummet in Hoof iha mit Vrbeigoh. Uf das hi isch das Schwi z'Luft gsprunga un het wele zu Gelta-n-ussa. Und dua isch dr Metzger vartäubet drab un het dem Schwi das graus Metzgmesser in a Tschungga gstochoa bis an ds Hefti un a chreftega Fluach drzua tua. Und dua isch das Wib zrugg choo in Hoof au ga fluächa: "Iar vardamntä Hagabuäbä! Wenndr ds Messer zrugg züüha!" Denn, wo dr Metzger das gmacht het, ds Messer ussa zooga, ischi gganga, und das Schwi ischt in d Gelta gheit und si hen chöna vorwerts macha an iarner Arbet.

(Büchli: Mythologische Landeskunde I. Seite 31)

232. Die Schnupftabakdose der Hexe

Dr Nehni ischt Holzhendler gsi un het Holz khauft in Patenja vondra Witfrau. Un drnoo hei r emol ame Sunntig gsait zu sina Buäbä: "Jetz sött ma in Patenja goh und der Frau das Holz zahla." Aber er möög fascht nümma goh, un d Büäbä

hei r fascht ni sicher - das sei halt en eelendi Hex. Und do machi ds Hansi, vo minem Etti dr eltscht Bruäder, a grausa, starch Purscht - sei ds Hansi doo in dr Dili gstanda un hei angfanga lacha, wo dr Nehni das gsait het, un hei gsait: "I goh schoo, Etti, mi überchunnt sei ni!" un drnoo sa machi dr Nehni: "Sa gang a Gottsname! Aber das seg dr: Nümm di in acht! Und du tarfsch deera geer nüüd abneh!"

Und drnoo sei das Hansi gganga ga Patenja ga das Holz zahla zu der Frau. Er ischt oobe-n-ih, jo, a grausa Stugg! Und denn drnoo het dia Frau a Töchter ghan prezis im gliche-n-Aalter wia ds Hansi gsi ischt. Und drnoo sei das Wib frünt-li gsi zua-n-am un hei am welle z'esse gee, alls müggli. Aber er hei nüüd abggnoo und sei hinderschi zum Hus ussa, das er's gsecht, wenn sei imm etschas antua wett. Drnoo sei am di Aalt nocha choo mid ema offna Schnupftabaggbügsli. O wia pittlos hei si tua! "Nu a Breesa Schnupftabagg muascht neh!" Und dua zum eerschte hei si ds Hansi verwunderet, dass iäz an alts Wib imm Schnupftabagg abüüti. Un zum andera hei er tenggt: "Na nain, i schnupfa nit us diner Bügs!" Und dua, wo das Oehi Hansi us dem Hoof ussa gsi ischt, dua hei er si kehrt und sei an a Laufa, sa vil er Booda funda hei. Also, aso sei er hain choo, stuchableich, verschwitzt un hei dem Etti zeerschwerch erzelt: "Etti, sei isch denn choo! Dengg, mit dr Schnupftabaggbügs isch mr no! Aber i han ni gschnupft."

(Büchli: Mythologische Landeskunde I. Seite 29/30)

Anm: Am Besitztum haftet eben etwas vom Wesen des Besitzers selber, auch wenn es nicht ein täglicher Gebrauchsgegenstand desselben ist. Der ganze grosse Reliquienkult in Heiden- und Christentum beruht auf dieser Vorstellung. (Schmid/Sprecher: Zur Geschichte der Hexenverfolgungen in Graubünden. Seite 55)

233. Das verhexte Heu

Dr Etti het vrzelt, as aina a Magd ghan hei, wo-n-am ds Höüw uf da Stadl ih bloosa hei. Und drnoo isch dee Pur ab dem aso bös choo, as er d Mischtfurrga ggnoo het un si z Booda gstocho het un gsait: Er well khain verhexets Höüw!

(Büchli: Mythologische Landeskunde I. Seite 29)

234. Die Mähne gezooft

Dua bin i aso a Maitli gsi un bi mit dr Mame uf ds Feld, in ds Ooberfeld uhi. Ds Jüngscht het si in dr Scheesa ghan. I bi ds eltscht gsi. Bis zum Staibruch simm'r chuu und döt chunnt dr alt F.... un het schoo uf a Stüggli ggrüaft: "Mrei, hülfr mr! Mrei hülfr mr! I halte's nümma us." Un het di recht Han aso im lingga-n-Arm ghebt. Und d Mame het ne gfrooget: "Was hescht?" Und dee sait: "Ds geel Ross - ." Dee het mit zwai Ross gfuärwerchet Winterszit. Und das ain vo deene ischt e Schleegeer gsi. As het khain Mensch an dem varbei törfa, das er nit a Schwinta überchoo het. Do het mi Etti zu üs Goofä gsait: "Loosen iäz Maitali! Wenn i dr F.... begegnet uf'm Weeg, denn törfend er niä uf der Sita, wo ds geel Ross isch, varbei goh!" Etz het das geel Ross an dem Tag ds Halshoor zöpflert ghan, un er het döt diob beim Stainbruch diä Zöpfler usgmacht mit em Tumma. Jetz ischt imm dr Tumma aso ufgeschwulla, un er het aso a Wehteet ghan. Und beijdi, dr alt F.... und d Mame, hen sofort gwüsst, wer das gmacht het. Ma het dia jo schoo kkennt, wo dschuld gsi ischt. Und d Mame sait: "Lauf, so gschwinn as D magscht, hai zum Hehr un los seggne!" Und do'isch dr F.... gganga, und dr Hehr het gsegnet, und d Wehteet isch vrbei gsi - alls fertig, wiä ewegg bbloosa! (Mrei, Mreia: Marie; dr Hehr: der Kapuziner)

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Band I. Seite 29)

235. Das verhexte Rösslein

Di Bäsenä vu miner Mamma hän do in dem Ställi, do drnäbat albig a schwarzas Rössli ggha. Das hei amena morget a zopfeti Mähne gha. Söllen Häxa gsi si. "A ba!" hät Mame zuenena gsait. Das Rössli hät dängg am Pfoschta ggranggat. Aber eba, dia Bäsenä (Tanten) hänsi da nid nii luu asses Häxa gsii seien.

(erzählt Januar 1984)

236. Die verhexten Hühnchen

Mi Frau het z Vaz sechs Pulläli khauff ghan. Dua chunnt d Nochbüri un luaget aso über da Zu un het gsait: "Das sin verdammt schöni Pulläli!" Dua, wo sei awegg gsi ischt, hen diä Pulläli angfanga dr Schnabl so off speere, und denn vereggens langsam. Diä sin verhexet gsi. Dua het mi Wib a Schit ggnoo und's under diä Pulläli gworfa und gsait: "Eu will ni das Gaina schoo ustriba!" Und denn seiens wider zrecht choo, diä Pullä.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 25)

237. Die verhexten Pferde

Ainna het zwai schöni Ross ghan. Dua ama Morget hed diä Ross d Mehni zopfet ghan!

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 25)

238. Wie erkennt man Hexen

Ma gsehi d Hexä, wemma vomma Totabamm, (Sarg) wo a Chin-betteri mid em Chin dri ggleege-n-ischt, a Brit mid ama-n-Aschtloch nümmt un in d Chilch nümmt und drdur luagi. Denn gseh ma d Hexä, sus gseh ma s ni. Si hoggen ali verchehrt in dr Chilcha.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 25)

239. Hexen als Katzen

Dr erscht Tag Augshta sei a Lostag, hens albig gsait. Wen etschas ariviäri in dr Alp, ariviäri's am eerschte-n-Augshta. I bi in dr Maschtrilser Alp Senn gsi ane ölfli. Und dua sin am selba Tag drei Rinder über de hööchshta Ggalanna ussi gsprunga, hinna-n-ahi, sin bbischet indr Hitz. Diä sin ali uf ain Hufa ahi in ds Gglfeisatal. Und dua het dr Hirt - er mag 14, 15 Jahr dioob gsi si - gsait, er hei Chatzä gseeha dioob. Un wia s das inna choo sin, isch dr Pater Theobald uhi, ga diä Chatzä vrtriba. Sus sin khain Chatzä dioob. Drncoo het ma khain meh gseeha.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 26)

240. Hexen als Katzen

...kam die Rede auf ein schwarze Katze, die in einen Keller eindrang, um dort Schaden zu stiften. "Dia isch da Lüt ga gschenda." Noch bekannter war ein ander Fall: "A schöni Zitchua het verchelberet, und dr Pur het gsait, es nehm inn ni wunder. Wo ds Wib am Morget in Stall choo sei, sei a schwarzi Chatz us am Stall usa gsprunga. Das sei eba dia Hex gsi, wo dschuld gsi isch." Noch heute (1955) glauben manche, dass sich Frauen in Katzen verwandeln können, wenn sie andern etwas antun wollen.

Allgemein fürchtet man: Wenn aim am Nöüjahr a schwarzi Chatz am Morget begegnet, denn geb's für dia Prsoo e schlechts Jahr.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 26)

241. Hexen am Karfreitag

Am Karfritig in dr Chilcha muess ma nu luega, dänn waissma grad wär a Häx isch un wär a kaini. Aber an was as mas gkännt - säb sägi niemet, - sägi niemet.

(erzählt 1984)

242. Vum Fuxli beim Horn

Beim Horn isch im Rangg a Holzöpflbam gsi. Dua isch amol a Vazer, a Hug vu Vaz ga Paris ganga. Und woner beim Horn vrbeichunt, gsiet är an dem Oepflbam a Fuxli abbunda. Mit däm Tiärli hät dä Purscht vrbarma gha und hätts losbunda. Das Fuxli isch in ainer Freud abaus.

Wo dänn dä Purscht in däm Paris gsi isch, hätt plötzli Aini ussema graussa Huus zum Fänschtr ussa grüeft: "Hug chum uha!" Uessera Vazer hei denn wella wüssa, wohär assi im sina Nama hei. Dia Madam hei-na dua gfrogat, ob är si nümma an das Fuxli beim Horn mögi bsinna.

(erzählt März 1984)

243. Die verhexten Aepfel

Woni d'Schuel ganga bi hämmer amool z'dritta mitenand in dr Hindergass vumena alta Wiibli 3 Oepfl übrchu, und das isch duo öppis gsi, nid wia hüt - Nu aina hät dä Oepfel nid ggässa, däm häts nid tua. Mir zwai aber, mir wo dä Oepfel ggässa hän, hän dänn in dr Nacht ganz gschwullni Brüscht übrchuu, ganz gschwulla, asses grad z'Bluat ussa druggt hät. Dua isch d Mamma zum Pater Superi gganga, und dä hät dän aso öppis - Sgapulier, oder wia ma sait - ufglait, und dänn isches wieder guat gsi.

Miar hetten eba nit sölla nii vu dena Oepfel vu dera Frau.

(erzählt März 1984)

244. Hexenkünste

D Mame am Beerg diuss het au erzelt: A Jeeger hei gjeegeret un uf a Fugs gschossa, aber dee sei ni umgheit. Aber bblüätet hei er un ischt abaus, und dr Jeeger sei am nahi. Dr Fugs sei denn düt in a Hus choo, wo aini ghuset isch, wo für das ggolta het.

Und d Schwöschter vo dem - Fugs (lachend), die Aalt, isch vor em Tenntoor gstanda, wo-n-ei amol mid'm Veh aha gganga bi zum Stall vom Brunna her, und denn sin bei üüs im Stall zwai Chüä in ainer Chötti gsi, üüs isch das sus niä vorchoo. As het denn ghaisa, ma söll dia, wo nit dri ghöori, wigsa mid'm Stegga (lachend).

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 22)

245. Hexenkünste

Mr hen ni wit vom Dorf a Guat, as haisst Padnal. Und denn isch döt a Familia ghuset, un vo deenä di Aalt sei albig choo un hei an era Chua umma gscheucht - jo, a Tiär wia ggmoolet! - wenn s mid 'm Veh choo seien. Dia Chua sei albig rinderig gsi, aber vo doa a khain ainzigs Mool meh. Doa het 'r si halt müäsa gee uf de Mert ga Ragaz. An dem isch dia dschuld gsi.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde Bd. I. Seite 22)

246. Hexenkünste in der neuen Welt

Dass althergebrachte Vorstellungen aus dem Dorf auch im fernen Amerika weiterwirkten, zeigt der kurze Ausschnitt aus einem kürzlich erschienenen Auswandererroman.

.....Der Sohn von Heinrich Geiger aus Engi zum Beispiel. Habe sich bei einem Fest, auf der Fazenda, an Luiz Vergueiros Geburtstag, von einer Mulattin bezirzen lassen. Die Art von Frauen, sagt man, verstünde sich auf Liebeszauber. Die Mutter des Verliebten, die Geigerin, behauptet, derlei würde mit dem Blut von schwarzen Hennen gemacht, die Krättli hingegen sagt, die junge Hexe habe den Kaffee durch den untern Teil ihres Nachthemdes gefiltert. Schlittler hält inne, betrachtet das Gesicht des Lehrers, die tanzenden grünen Punkte auf der Haut. So wie die ausschaut, den schlanken Körper biegt, braucht die kein Hennenblut, fügt er bei.

(Hasler Eveline: Ibicaba. Das Paradies in den Köpfen. Zürich 1985. Seite 143)

247. Die Patnalin und der Burglori

Die Patnalin war eine Hexe und der Burglori ein Hexenmeister, beide offen gemieden, heimlich besucht und zur Nachtzeit gefürchtet. Düstere Existenzen. Sie besaßen eine grosse Macht, sie waren Arzt und Helfer in der Gemeinde. Burglori in den besten Jahren, war eine Art Schüler der Patnalin, die ein Weib war, das an die siebzig Jahre zählte. Burglori aber hatte sich seit Jahren selbständig gemacht. Seither hassten sich die zwei wie zwei feindliche Spinnen wegen der Konkurrenz. Und konnten doch nicht ohne einander sein. Sie war katholisch, er protestantisch, betätigten sich aber in ihrem düstern Metier gegenteilig, indem sie mit Hilfe einer alten Lutherbibel ihre Geister beschwor und Burglori seinen Hokuspokus mit einem Kruzifix trieb, daran ein silberner Heiland gekreuzigt war. Beschwörungen? Ja, ja, die Dinge waren bittere Tatsachen; Unheil und Weh beschworen die beiden über die, die sich über sie lustig machten, und sie fanden Nahrung an dem krassen Aberglauben der eingeschreckten Bewohner.....

(Grob Emil A: Pfarrer Pauli - erste Pfrund. Die Tat 9.12.1947)

248. Der Musikant beim Hexentanz

Das hed ou dr Vatter erzellt. Zwei Pürscht sind anera Fasnacht als Musikhanta uf Davos ufa bstellt gsi. Dr Vatter ischt a guäta Musikhant gsi und het dr eint guät khennt. Unterwegs hend si aso a schöni Muusig ghöört us am wald ussa töna und hend ggloosat und ggloosat: "Das isch jetz a schöni Muusig! So eini hemer no nia ghöört." Jetz isch doc bei Wisa us am Wald ussa a WibsBild zuänä khoo und hei gseit: Dee doo müössi mitkhoo - dr eint, wo guät bekhannt gsi isch mit minem Vatter. Und er het gseit: er khöni nitta, er müösi uf Davos, er hei versprocha. Und wenn eine zrugg blibi, so khönn dr ander uf Davos nüüt macha, Si seiend halt bstellt. Aber si hei nit lugg ggloo, er hei müössa mitgoh. Uf dee het si truggt, dee het si halt wöla ha. Er muäs eppis gseit ha, wohrschinli en uguäti Bemerggig, dass si so Gwalt het gha über inn. Emool i glouba das. Er het dia nia gseha gha. Doo het's eifach nüüt ggee, er het halt mitmüösa, dr ander het nüüt khöna macha.

Es sei dört eso belüüchtet gsi im Wald, und si hend tanzt wia dr Lump am Stegge, nu Wibsbilder. Aber 's hei ne so bblendet, das er gmeint hei, er sei nit im Wald dinna, er sei ima Saal. Er het nit recht gseha, wo er gsi isch. Und er hei e Behher Wi vor am gha.

Uf eimool isch dr Tanz fertig gsi, beim Taglütta wohrschinli, und er ischt uf am Galge gsi in dä Studä. Ganz verwagse sei's gsi. Und er hed e Silberbehher im Sagg gha. Dee hed er no gschwind mitggnoo und in da Sagg gsteegt. Diä Wibervölcher hend denn müösa presiära, vor's Tag gglüütet het, 's isch di grööscht Zit gsi, und si hend de Behher nümma khöna mitneh, dr Behher isch zrugg bbliba.

Wo doo ales usenander gstooba gsi isch, denn isch em denn scho ufglüüchtet, was es gsi isch. Und geer khei Belüüchtig meh und nüüt meh uma gsi und stoggdunggel! Es isch jo um d Fasnacht uma gsi.

Und den isch er uf da Hoof ggangga zum Khappaziner. Duozmool het's no Khappaziner gha, wo Unterricht ggee hend, wo-n-i uf am Hoof in d Schuäl bin. Uf em Weeg zum Hoof isch er am "Sterne" vrbei, und dört hed eini ussa gluäget und ocbe-n-aba ggruäfa: er söll era dr Behher zrugg gee, Dia het dört gwohnt im "Sterne". Si het ne dengg khennt, si isch halt ou bei dr Gsellschaft gsi, wo tanzt het. Aber er het gseit: er geb ne nit.



Alte Untervazer Tanzmusik.

Und denn isch er uf de Hoof und het das am Khappaziner ales erzellt, und dr Khappaziner het gseit: Dr Behher müös er zrugge gee. Wivil er verlangi? "300 Guldi!" hed er gseit im Zoor. Und denn isch das Wibsbild khoo unter Tür und hei em mid em Zeigfinger tröit, nüüt gseit. Er hei dua diä 300 Guldi ggriägt. Diä Wibsbilder werden so zemegsamlet ha. Si hend's müösa gee, und er het dr Behher abgee. Es ischt en allgemeina Behher gsi, ali hend us dem trungga.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde I. Seite 649)

249. Woher kommen die Zigeuner

Nach einer alten Chronik sollen die "Nubianer" oder Zigeuner in Rhätien zum erstenmale im Jahre 1418 gesehen worden sein. Man kennt si auf den ersten Blick, alle haben olivenbraune Haut, kohlschwarze Augen, rothe Lippen, elfenbeinweisse Zähne und einen schlanken, ebenmässigen Wuchs.

(Sagen vom Fusse des Hochwang. in: Bündner Nachrichten 1892. Nr. 152-156 vom 1. bis 6. Juli 1892)

250. Kessler Hochzeit

Voriges Jahr fand in dem graubündnerischen Dorfe Untervatz eine originelle Hochzeit statt. - Ein tüchtiges Gelage vereinigte die drei Brautpaare und ihre zahlreiche Verwandtschaft fast aus zehn Meilen in die Runde. Ein halber Saum Wein, 900 Kuchen - aus 9 Krippen, wie man sagt, im Prätigau zusammengebetteltem Schmalz und 4 Quartanen Mehl gebacken - und eine Zeine voll Würste setzten Jung und Alt der freien Buschkinder in allgemeine Fröhlichkeit. Manches alte Weib, das wir sonst mit einer Hausir-Kreze auf dem Rücken, Berg und Thal durchbetteln sahen, humpelte bei dieser herrlichen Hochzeit unter der rauschenden Musik von Geige und Bassgeige so lustig herum, als lebte sie noch in jenen glorreichen Tagen, wo sich die jungen Kesselflicker um sie stritten. Die Grandezza und Madame vom Hause machte eine "Rothschildin unter den Spenglern."

(Bündner Kalender 1844. Siehe auch Bündner Jahrbuch 1970)

251. Tod der Zigeunermutter

D Mame het's vo dr Nahna, das weer miär d Uhrnahna gsi. Das sei a Liäbs Nahnali gsi. Sei ischt amol uhi in d Beerggüäter ga wercha. Am Beerg diuss isch das gsi, z'Maschtrils. Doa sei a Hab Zigüner döt gsi witer dioob un heien a tüffs Loch ggraba. Und drneebet sei an alts Wib gstanda un hei aso ggellelet mit dr Zunga un hei no ggluaget, was diä doo machen. Und duo heiens gsait: "Du bischt schoo lang a-n-alts, guats Muaterli gwest!" Un heien si ihi gheit un Heerd uf sei gworfa und Stain ihi tröölt.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde I. Seite 22)

Es gibt auch eine romanische Sage, die erzählt, dass Fahren-de auf der Viamalabrücke ihre sterbenskranke Mutter oder Grossmutter in die Tiefe warfen, weil sie ihnen zur Last geworden war. Seither müssten sie ständig wandern und könnten sich nirgends zur Ruhe setzen.

(Stirnimann Cornelia: Die Jenischen in Graubünden. in: Bündner Jahrbuch 1982 Seite 62)

252. Zigeunerkünste

D Mame get gsait: As hei ghaisa, si chönen uf am Höüwstogg füüra, un er verbrenni ni.

Die Zigeuner pflegten beim "Horn" in dem Tälchen Schgafliona (???) zu lagern, und dann liefen aus dem Dorf viele hin um sich wahrsagen zu lassen.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde I. Seite 22)

253. Wahrsagekünste

Jo, jo ma sait frili: Es git's nit, aber es gid allerhand. Ama Sunntig bin i ga Vaz. Dua rüafts mr. Jetzt sait ainni zu miar: i söll ufi choo in ds Hus. Und dua hann era d Hand herghebt, und si het alls gwüsst. Un amool het mr ainni z'Chur, noch a jungi, woher gsait, und das ischt alls erwohret.

(Büchli A: Mythologische Landeskunde I. Seite 9)

254. Die Wahrsagerin

Der Zigeuner eigenthümliche Beschäftigung und ihre Haupterwerbsquelle, besonders der Weiber, ist Wahrsagerei im Allgemeinen und Chiromantie, Handwahrsagerei im Besondern. Das Oberhaupt dieser aus dem Oriente herstammenden Waldsiedler in der Trimmiser und Untervatzer Au war Kalione. Was sie aussprach, hatte für Alt und Jung eine Orakelkraft. Ihrem Willen fügten sich Alle. Keiner wagte je gegen ihr Geboth sich aufzulehnen. Ein Blick oder nur ein halber Wink reichte hin, das zu vollstrecken, was sie wünschte, diese Pythia des wahrsagenden Volkes. Sie war kerzengerade und schlank wie eine Pappel. Obschon der Winter, der grausige, graue, gefühllose Riese des Nordens, seitdem sie den ersten Lichtstrahl erblickt, schon achtzigmal Wald und Flur belagert, fingen doch nur hie und da einzelne ihrer rabenschwarzen Haare an, in Silberfarbe überzugehen. Ihre kohlschwarzen Augen funkelten wie zwei Flammen unter den dichten, buschigen Hügeln ihrer Brauen. Die häufigen Zuckungen ihrer hagern, olivengelben Wangen glichen den kräuselnden Wellenbewegungen des Spiegels eines Bergseeleins. Es war als bewegten sich Ameisen unter der etwas schlaff anliegenden Haut. Ihr Gang war ohne alles Schwanken noch fest und rüstig und ihre ganze Haltung ernst und gebietherisch. Wo sie hinkam, wurde ihr männiglich eine unbedingte Huldigung und Ehrfurcht bezeugt. Wenn ihr Blick Zorn verkündete, erschreckt Alles. Spiegelte sich Zufriedenheit auf ihrem Angesichte, so verbreitete sich allgemeine Freude. Sie besuchte keine Ortschaft oder einzelne Wohnstätte anderer Menschen. Wer sie befragen, berathen oder sich von ihr die Zukunft enthüllen lassen wollte, musste sich zu ihr begeben. Ohne vorher von einer ihrer greisen Dienerinnen angemeldet worden zu sein, durfte Niemand bei ihr eintreten, selbst nicht einmal jemand von ihren eigenen Leuten. Ihr Kleid war rosenroth mit gelber Verbrämung, durchwirkt von Gold- und Silberfäden, und besetzt mit gelben Knöpfen, die beim Sonnenschein blendend glänzten und im Dämmerlichte des Mondes wie Sterne flimmerten. Ein rother Gürtel mit gelben Rändern und wunderlichen, seltsamen Figuren ausgeschmückt, umgab ihre Lenden. Darin steckten zwei blanke Pistolen, die Schäfte mit Schnitzwerk und die Läufe mit funkelnden Metalleinlagen verziert.

(Baldino: Mimosen I. Seite 58/59)

AGENDA 1986

bearbeitet von: Erika Vogel-Ludwig

Januar 1986

- 11.-25. Theater des Jugendvereins in der Mehrzweckhalle.
- 24. Generalversammlung Coop-Frauenbund
- 24. Generalversammlung Kath. Frauenverein
- 31. Generalversammlung Samariterverein

Februar 1986

- 2. FCU-Juniorenturnier in der Mehrzweckhalle
- 6. Schmutzig Donnerstag
- 8. FCU Maskenball in der Mehrzweckhalle
- 9. Altersnachmittag im Hotel Linde (Evang.Frauenverein)
- 12. Aschermittwoch
- 12. Coop-Frauenbund: Vortrag Tiefbauamt Chur
- 16. Scheibenschlagen
- 21. Jahresversammlung des Untervazer Burgenvereins mit Vortrag von Dr. This Adank: Hannikel
- 26. Frauenvereine: Vortrag über Suchtgefahren
- 28. Turnverein: Preisjassen im Rest. Tanne

März 1986

- 1./2. Turnverein: Preisjassen im Rest. Tanne
- 2. Tag der Kranken
- 4. Frauenvereine: Kursbeginn: Klöppeln
- 7. Weltgebetstag
- 8./9. FCU Dorfturnier in der Mehrzweckhalle mit Festwirtschaft. Jeder kann mitmachen.

März 1986 (Fortsetzung)

12. Coop-Frauenbund: Spielabend
12. Frauenvereine: Vortrag über Krebsliga
19. St. Joseph: Pfarreisuppentag
23. Palmsonntag: Konfirmation
27. Gründonnerstag: Eierverkauf Evang. Frauenverein
28. Karfreitag
30. Ostern

April 1986

6. Weisser Sonntag
9. Coop-Frauenbund: Kegelabend
20. Musikgesellschaft: Konzert für Kinder
26. Musikgesellschaft: Jahreskonzert

Mai 1986

8. Auffahrt: Flurprozession über Feld
11. Muttertag
11. Taufgelübdeerneuerung der Erstkommunikanten
14. Coop-Frauenbund: Kneipptherapie
18. Pfingsten
23. Jugendverein
25. Mädchenriegentag Damenturnverein
ende Flugtag der Modellfluggruppe

Juni 1986

1. Fronleichnam. "Umgang-Sunntig" mit Prozession
-mitmachen nicht zuschauen!!-
1. Damenturnverein: Mädchenriegentag

Juni 1986 (Fortsetzung)

11. Coop-Frauenbund: Vereinsreise
- 14./15. Jugendverein: wochenende
29. Damenturnverein: Sektionswettkampf

August 1986

1. Bundesfeier
3. Alpgottesdienst auf Salaz
- 9./10. FCU: Rheinaupokal mit Festwirtschaft
31. Pfarreifest im Hag

September 1986

3. Coop-Frauenbund: Besichtigung Kur- + Kneippotel
Passugg
7. Turnverein: Kreisspieltag
21. Eidg. Bettag
28. Turnverein: Rangturnen

Oktober 1986

8. Coop-Frauenbund: Bunter Abend
12. Erntedanksonntag

November 1986

2. Allerseelen-Sonntag
8. FCU: Familierabend mit Unterhaltung
9. Totengedenkfeier mit Gräberbesuch
12. Coop-Frauenbund: Dia-Vortrag
- 22./23. Bündnermeisterschaften im Ringen
27. Evang. Frauenverein: Verkauf von Adventskränzen
- 28./30. FCU: Preisjassen im Rest. Tanne

Dezember 1986

- 2. Roratemesse um 6.30 in der Kath.Kirche
anschliessend Z'morga im Pfarreiheim
- 6. St.Nikolausabend
- 7. Turnverein: Calanda Cup
- 10. Coop-Frauenbund: Klausabend
- 16. Roratemesse um 6.30 in der Kath.Kirche
anschliessend Z'morga im Pfarreiheim
- 24./25. Weihnachten
- 31. Silvester

Januar 1987

- 1. Neujahrwünschen der Kinder
Tip für Neuzuzüger: Ein Vazer Kind, welches
ein gutes, neues Jahr wünscht, erwartet einen
kleinen Geldbatzen dafür.
Ein gutes Jahr sollte soviel wert sein.

o o o o

Mitteilung an die Vereinsvorstände:

Auf Vereinsjubiläen hin beginnt jeweils ein eifriges Suchen nach Unterlagen zur früheren Vereinsgeschichte. Um für spätere Zeiten dieses Suchen etwas weniger mühevoll zu machen nimmt das Gemeindearchiv gerne alte Akten und Protokolle etc. der Dorfvereine zur Aufbewahrung entgegen. Die vielen Ablösungen in den Vereinsvorständen sind nicht gerade förderlich für die Aufbewahrung der nicht mehr brauchbaren Vereinsschriften und im Gemeindearchiv ist es später ein Leichtes die gewünschten Zeugnisse der Vergangenheit zu finden.

Auskunft erteilt: Der Gemeindearchivar
Kaspar Joos, Ullgasse, Tel. 51 58 23



Dank an die Leser.....

Dieses Heft ist nicht gelehrt,
Wohl vieles ist darin verkehrt,
.....
.....
.....
.....
Wer mich trotzdem leben lässt,
Dem danke ich aufs ALLERBEST'!
kaspar joos.